

Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)



Folge 17

Wien—Linz, 5. September 1974

20. Jahrgang

Das kann
nicht alles sein!

Von Gustav Putz

Notstandshilfe nur für 30.000 Geschädigte

Der Gesetzentwurf über das Aushilfegesetz schwenkt in die parlamentarische Beratung ein

Personen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden, haben Anspruch auf eine einmalige Aushilfe in der Höhe von 15.000 Schilling, wenn diese Notlage im Zusammenhang mit den Vermögensverlusten steht, die durch Wegnahme, Verlust oder Zerstörung von Sachen im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges oder dessen Folgen entstanden sind.

Das ist der Hauptinhalt eines Gesetzes, das im Finanzministerium ausgearbeitet und jetzt den Kammern zur Begutachtung zugesandt worden ist. Nach Ablauf der Begutachtungsfrist soll das Gesetz im Nationalrat eingebracht werden.

Das Finanzministerium verweist in den Erläuterungen zu dem Entwurf auf die Beratungen in jenem Ausschuss, der zur Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für noch offene Entschädigungsfragen eingesetzt worden ist. Der Gesetzentwurf selbst aber lag diesem Ausschuss nicht vor, es haben ihn nicht einmal nach der Fertigstellung die Ausschussmitglieder bekommen. Ebensowenig ist er den Vertretern der Geschädigten zur Kenntnis gebracht worden. Der beim Innenministerium bestehende Flüchtlingsbeirat ist gleichfalls nicht unter denen, die zur Äußerung über den Gesetzentwurf eingeladen oder aufgefordert worden sind.

Das Finanzministerium rechnet mit etwa 30 000 Fällen, in denen eine Aushilfe gewährt werden wird und will den Gesamtaufwand von 450 Millionen Schilling auf mehrere Jahre im Bundeshaushalt verteilen. Verteilt werden die Gelder ausschließlich durch die Bundesentschädigungskommission, in deren Ermessen es gestellt ist, ob sie die Notlage als gegeben ansieht und ob sie den Zusammenhang mit der Vertreibung anerkennt. Da selbsterst allein von Vertriebenen mehr als 90 000 Anträge auf Entschädigungen für verlorenen Hausrat eingebracht worden sind, mit dem neuen Gesetz aber auch die Bomben- und Besatzungsgeschädigten befriedigt werden sollen, kann man sich ausrechnen, daß nur ein Bruchteil der Geschädigten mit den 15.000 Schilling beteiligt werden wird.

Die „Sudetenpost“ ist in der Lage, den Gesetzentwurf in seinem vollen Umfang im Inneren des Blattes zu veröffentlichen. Sie glaubt,

mit der Veröffentlichung allen Geschädigten-Gruppen, nicht nur den sudetendeutschen Heimatvertriebenen, einen Dienst zu erweisen, zu-

mal nach dem Willen des Finanzministeriums dieses Gesetzes ohne Beratung mit den Betroffenen über die Bühne gehen soll. (Näheres S. 2 + 3)

Kinder als Repressalie

Kinder von Geflüchteten werden festgehalten

In der Post tschechoslowakischer Auslandsmissionen werden in aller nächster Zeit Päckchen mit Spielzeug zu finden sein. Autos in Frankreich werden auf den Windschutzscheiben Aufkleber mit der Inschrift tragen: „Helft den tschechoslowakischen Kindern“. Französische Schüler werden eine Malaktion starten, bei der als Thema die Bitternis der Trennung von Eltern und Kindern aufgegeben ist.

Ein Komitee in Paris hat sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen einer weltweiten Aktion jenen rund 400 tschechoslowakischen Eltern wieder zu ihren Kindern zu verhelfen, die ihnen vom Regime in Prag nun schon zum Teil seit acht Jahren vorenthalten werden. Die Eltern hatten in der Zeit des „Prager Frühlings“ (1968) die Freiheit gewählt. Die damals mit offiziellem Visum in den Westen fuhren, hatten die Erlaubnis dazu nur bekommen, wenn sie ihre Kinder als „Geisel“ zurückließen. Die anderen hatten ihre Kinder den Risiken einer Flucht über „grüne Grenzen“ nicht aussetzen wollen.

Nun wollen sie nach der Etablierung im Westen, etwa in Kanada, den Vereinigten Staaten, in Großbritannien, Frankreich, vor allem auch in der Bundesrepublik, ihre Kinder nachkommen lassen. Daß diese nun aber von den Behörden in der Tschechoslowakei zurückgehalten, ja Presionen ausgesetzt werden, hatten sie nicht für möglich gehalten.

Die CSSR-Bürokratie macht nicht einmal ein Geheimnis aus der politischen Motivation der Repressalien gegen Eltern und Kinder. So erwiderte die Paßbehörde von Mährisch-Ostau einem Elternpaar, das seinen jetzt acht Jahre alten Jungen haben wollte, daß „es in Übereinstimmung mit Par. 1 der Regierungsverordnung Nr. 114/69 gegen die Interessen des Staates sei, die Ausreise eines tschechoslowakischen Bürgers zur Vereinigung mit anderen Bürgern der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zu erlauben,

die ohne Genehmigung der CSSR-Behörden außerhalb des Landes leben.“ Und weiter: „Es ist Ihre eigene Schuld, daß Ihre Familie getrennt wurde. Die CSSR-Behörden haben allein ein Interesse daran, Familien auf dem Territorium der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zusammenzuführen, aber nicht die Flucht einiger weniger zu unterstützen.“

Die Situation der in der CSSR zurückgehaltenen – offiziell so benannten – „Kinder von Vertriebenen“ ist über die Trennung von den Eltern hinaus außerordentlich schwierig. Sie leben zwar meist bei Verwandten, sind aber zahlreichen Beschränkungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Universitäten etwa und höhere Schulen oder auch nur qualifizierte Berufsausbildungen sind ihnen verschlossen. Die älteren müssen oft genug mit Hilfsarbeiten ihr Brot verdienen.

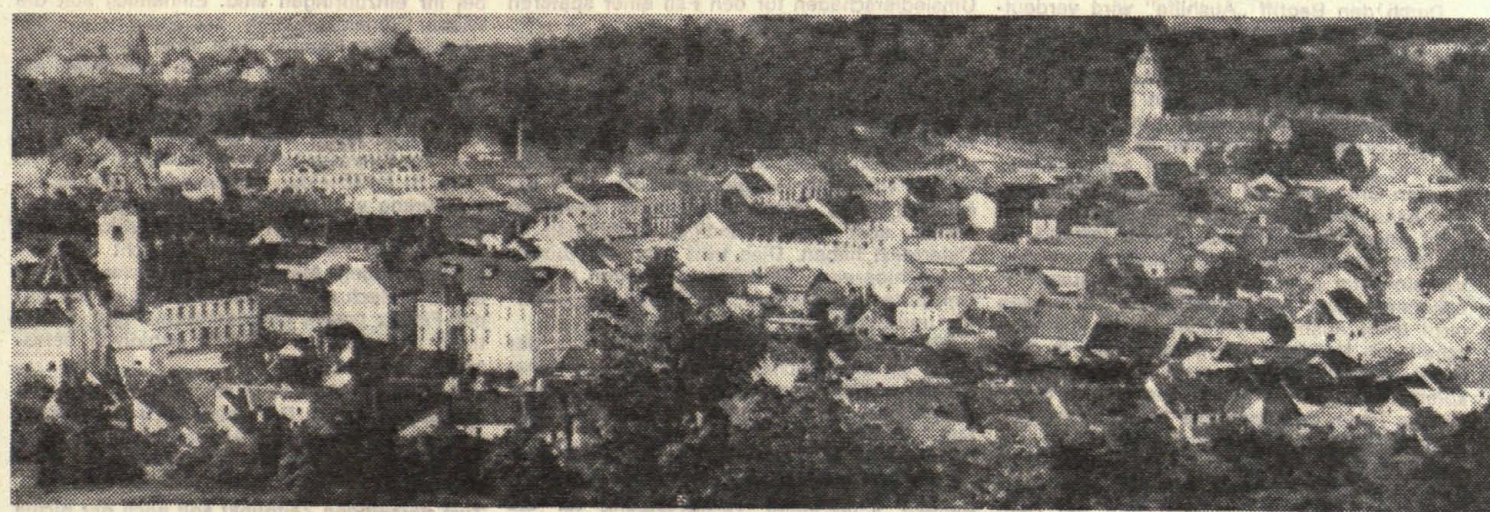
Weder Bemühungen über die UN noch die Nutzung diplomatischer Kanäle oder – wie in einem Falle geschehen – die persönliche Intervention des kanadischen Ministerpräsidenten Trudeau haben die tschechoslowakischen Behörden bisher zu einer Änderung ihrer Haltung zu veranlassen vermocht. Wie es damit in der Bundesrepublik steht, in der besonders viele betroffene Eltern leben, schildert der Wiesbadener Rechtsanwalt Rossmelss: „Ich habe sowohl das Auswärtige Amt als auch das Rote Kreuz wiederholt auf das Problem aufmerksam gemacht, ohne daß ich eine befriedigende Antwort bekommen hätte.“

Man sollte meinen, daß die Deutsche Bundesregierung sich nach der Ratifizierung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrags und der Installierung wechselseitiger Botschaften in der Lage sehen sollte, nun endlich etwas zur Lösung des Problems beizutragen. Das Pariser Hilfskomitee hofft auf die Wirksamkeit seiner oben erwähnten Aktionen. Wenn sie in der Weltöffentlichkeit genug Unterstützung finden, müßte die Prager Regierung wohl nachgeben.

Aus der alten Heimat (3, 4, 5)

Tribüne der Meinungen (4)

Böhmerwaldtreffen am Mandelstein



DAS SCHÖNE BILD DER HEIMAT ...

Auf einer Felseninsel, vom Rotigel umflossen, erhebt sich das idyllische Mährisch-Kromau. Hier hat Paracelsus gewirkt und 1557 sein Buch von der großen „Wunderarznei“ geschrieben. Außer der Pfarrkirche und dem „Fürstenhaus“, der ehemaligen Kommende des Deutschen Ritterordens, markierten vor allem die auf dem Spielberg liegende Florianikirche und das Schloß die eindrucksvolle Silhouette der Stadt in der Nähe von Brünn.

Wir wollen einmal Optimisten sein, allen Erfahrungen zum Trotz. Wir wollen uns an die Worte erinnern, die unsere Regierungsmänner – allen voran der Herr Bundeskanzler – vor den letzten Nationalratswahlen gesprochen haben, Worte, die bei den Vertriebenen und anderen Kriegsgeschädigten die Hoffnung auf eine entscheidende Tat erweckt haben. Und wenn es auch lange gedauert hat und wenn sich auch das Brot, das heute auf den Teller gelegt wird, dürrt, dürrt ausnimmt, wollen wir uns bei der Betrachtung des Gesetzentwurfes über eine Aushilfe zur Milderung von Härten bei bestimmten Vermögensverlusten an einen Halbsatz klammern, der zwar nicht im Gesetz selbst steht, aber in den Erläuterungen einen Hoffnungsschimmer bringt: „Unbeschadet anderer Regelungen, deren Art und Umfang durch das Ergebnis weiterer bilateraler Verhandlungen noch wesentlich bestimmt werden könnte...“ Das heißt für den gutgläubigen Menschen, daß die Regierung Regelungen zur wirklich Gutmachung von Schäden ins Auge faßt und darüber mit anderen Staaten – wobei wohl in erster Linie an die Bundesrepublik Deutschland zu denken ist – Verhandlungen führen will.

Freilich: Weder in den Beratungen des Ausschusses zur Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes war über die Art und den Umfang derartiger Pläne der Regierung bisher etwas zu erfahren, man bekam bloß mährchenhaft hohe Zahlen über den Umfang der Schäden, nicht aber Gedanken zu ihrer Entschädigung. Man hat bislang auch noch nichts davon gehört, ob die österreichische Regierung mit anderen Staaten und mit welchen verhandelt hat und welche Vorstellungen sie dabei hat. Es ist nicht einmal den Mitgliedern des genannten Ausschusses darüber Konkretes gesagt worden, geschweige denn den gewählten Vertretern der Geschädigten. Immerhin aber – daß wenigstens läßt der oben zitierte Halbsatz erkennen – hat die Regierung selbst das Gefühl, daß das, was mit dem Aushilfegesetz gewährt werden soll, nicht alles sein kann. Der Regierung scheint auch bewußt zu sein, daß die Betroffenen in einer großen Zahl an der Grenze zwischen Leben und Sterben stehen, weshalb man wenigstens jenen, die dem Rand des Grabens am nächsten sind, eine Gabe zuwenden möchte. In der Höhe, wie man sie jedem Brautpaar ohneweiters auszahlt.

(Noch ist es nicht einmal so weit, daß man diese Gruppe von Menschen mit einiger Wahrscheinlichkeit noch rechtzeitig bedenkt. Und das ist unser Haupteinwand gegen das Gesetz. Zur Entscheidung über die Ansuchen soll eine einzige Stelle befugt sein: die Bundesentschädigungskommission. Wenn man – mit der Regierung – annimmt, daß 30.000 Ansuchen positiv erledigt werden, so wird das für eine einzige Behörde selbst dann ein Riesenpensum sein, wenn sich die BEK in viele Senate aufsplittet. Über wesentlich kniffligere Akten dürften bei der Hausratsentschädigung die Sachbearbeiter bei sieben Finanzlandesdirektionen entscheiden. Für das Aushilfegesetz nimmt das Finanzministerium eine einzige Finanzdirektion in Aussicht. Es ist nicht einzusehen, warum diese Konzentration erfolgt, gibt es doch auch bei den anderen Direktionen noch eingearbeitete Sachbearbeiter. Soll das Gesetzes zu einer „raschen und unkomplizierten“ Hilfe führen, so wird der Nationalrat diese Bestimmungen des Gesetzentwurfes ändern müssen.

Der zweite Einwand muß sich gegen den Kautschukparagraph Nr. 8 richten. Er eröffnet zwar auch die Aussicht auf eine großzügige Auslegung des Begriffes „Notlage“ – aber ebenso sehr auf Kleinigkeit. Die Beamten teilen sich bekanntlich in drei Gruppen ein: Solche, die nach dem Haar in der Suppe suchen, um einen Patienten abweisen zu können; solche, die kleine Bedenken dem Hang zum Helfen opfern. Und solche, die am liebsten nicht selbst ent-

Fortsetzung auf Seite 2

Landsleute, kommt zum Sudetendeutschen Heimattreffen 1974
in Klosterneuburg am 21. und 22. September!
(Näheres Seite 4)

Wie sich das Ministerium die Hilfe für die Geschädigten vorstellt

Das Gesetz, mit dem eine Aushilfe von 15.000 S für Kriegs- und Vertreibungsgeschädigte vorgesehen wird, trägt den Titel

Bundesgesetz über die Gewährung einer Aushilfe zur Milderung von Härten infolge bestimmter Vermögensverluste (Aushilfegesetz)

Es bestimmt:

§ 1. Österreichischen physischen Personen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges oder dessen Folgen Vermögensverluste erlitten haben, ist bei Vorliegen der Voraussetzungen nach diesem Bundesgesetz eine einmalige Aushilfe zu gewähren. Die Gewährung einer Aushilfe an physische Personen, die politisch verfolgt worden sind (§ 1 Abs. 1 und 2 Opferfürsorgegesetz, BGBl. Nr. 183/1947) erfolgt durch ein besonderes Bundesgesetz.

§ 2. Die Anerkennung einer Entschädigungspflicht der Republik Österreich für solche Vermögensverluste oder die Frage der Anerkennung von Maßnahmen, die zu solchen Vermögensverlusten geführt haben, ist mit diesem Bundesgesetz nicht verbunden.

§ 3. Österreichische physische Personen sind solche, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Bundesgesetzes die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.

§ 4. (1) Vermögensverluste gemäß § 1 sind durch Wegnahme, Verlust oder Zerstörung verursachte Sachschäden, die entstanden sind:

1. auf dem Gebiete der Republik Österreich in der Zeit zwischen dem 1. September 1939 und dem 25. Oktober 1955 durch unmittelbare Kriegseinwirkung oder durch Handlungen von Streitkräften oder Dienststellen alliierter und assoziierter Mächte oder deren Angehörigen;
2. außerhalb des Gebietes der Republik Österreich

a) durch Umsiedlung oder durch eine im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges oder dessen Folgen stehende Vertreibung oder

Fortsetzung von Seite 1

scheiden, sondern das einem anderen Schreibtisch überlassen. Diesen Zufälligkeiten, die zu Ungerechtigkeiten führen können, sollte das Gesetz ausweichen, indem es für den Begriff „wirtschaftliche Notlage“ Richtlinien gibt. Es ist zu begrüßen, daß keine Formulare vorgeschrieben werden sollen, aber andererseits soll der Betroffene mit einiger Sicherheit selbst entscheiden können, ob es sich für ihn lohnt, ein Ansuchen einzubringen. Da nicht einmal jeder dritte Vertriebene Aussicht haben soll, eine Aushilfe zu bekommen, läge es auch im Interesse des „Amtes“, mit aussichtslosen Gesuchen gar nicht aufzuhalten zu werden. Wenn man schon keine eindeutige Definition der „Notlage“ ins Gesetz bringen kann, wird man wenigstens außerhalb des Gesetzes Richtlinien geben müssen.

Das Finanzministerium nimmt für die Aktion eine Summe von 450 Millionen Schilling an. Erinnert man sich daran, daß für die ganze seinerzeitige „Kreuznacher Aktion“ vom österreichischen Staat nicht mehr als 300 Millionen aufgewendet worden sind (den bedeutenden Rest hat die Bundesrepublik beigetragen), so scheint die Summe beachtlich. Sie wird gewiß Österreichs guten Willen unterstreichen und bei den Verhandlungen mit der Bundesrepublik von Vorteil sein. Denn nun endlich kommen wir bei der Entschädigung zur Aufteilung von 50:50, die man sich in der BRD vorgestellt hatte, und kann mit guten Argumenten in Bonn aufkreuzen. Andererseits zeigt allerdings der Betrag von 450 Millionen im Vergleich zum seinerzeitigen Aufwand, wie mies die damaligen Entschädigungen gewesen sind.

b) ab dem 8. Mai 1945 durch Konfiskation oder durch eine im Zusammenhang mit der strukturellen Veränderung der Volkswirtschaft und der Gesellschaftsordnung ausländischer Staaten erfolgte Nationalisierung oder sonstige Maßnahme, die in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung einer entschädigungslosen Enteignung gleichzuhalten ist.

(2) Zu Abs. 1 Z. 2 zählt auch ein Sachschaden, durch unmittelbare Kriegseinwirkung entstanden ist und daher ein Schaden an den zerstörten Sachen durch im Abs. 1 Z. 2 angeführten Ereignissen nicht mehr eintreten konnte.

(3) Ein Sachschaden an dem im Umsiedlungsgebiet zurückgelassenen Vermögen liegt auch vor, insoweit ein Umsiedler hierfür Vermögenswerte als Ersatz erhalten hat, die in der Folge für ihn wertlos geblieben sind.

(4) In dem im Abs. 1 Z. 2 lit. a genannten Fällen ist von der Erfüllung der Voraussetzung des Besitzes der österreichischen Staatsbürgerschaft Abstand zu nehmen, wenn ein Umsiedler mit ständigem Aufenthalt in Österreich die Staatsangehörigkeit des Staates besitzt, aus dem er ausgesiedelt worden ist, und dieser Staat mit der Republik Österreich einen Vertrag abgeschlossen hat oder abschließt, in dem er sich ausdrücklich verpflichtet, für Schäden von Umsiedlern eine Entschädigung zu leisten. Für die Beurteilung des ständigen Aufenthaltes ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Bundesgesetzes maßgeblich.

§ 5. (1) Die Aushilfe ist der Person zu gewähren, in deren Vermögen der Verlust eingetreten ist (Geschädigter). Ist der Geschädigte vor wirksamer Zuerkennung des Anspruchs verstorben, so gilt der überlebende Ehegatte als Geschädigter, wenn er mit dem Verstorbenen sowohl im Zeitpunkt des Schadenseintrittes als auch im Zeitpunkt seines Todes im gemeinsamen Haushalt gelebt hat.

(2) Bei Verlusten von Hausrat oder sonstigen zum persönlichen Gebrauch bestimmten Sachen gelten die im Zeitpunkt des Schadenseintrittes

im gemeinsamen Haushalt lebenden Ehegatten, ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse, gemeinsam als Geschädigte. Der Anspruch kann nur von einem Ehegatten geltend gemacht werden.

§ 6. Als Zeitpunkt des Schadenseintrittes gilt der Zeitpunkt, an dem der Vermögensverlust wirksam geworden ist. Läßt sich dieser Zeitpunkt nicht feststellen, gilt der Vermögensverlust als am 8. Mai 1945 eingetreten.

§ 7. Ist der Schaden an Sachen eingetreten, die Gegenstand einer nützlichen Vermögensentziehung im Sinne der österreichischen Rechtsvorschriften waren, so ist die Person, der entzogen wurde, insoweit als Geschädigter anzusehen, als das entzogene Vermögen nicht rückgestellt werden konnte, weil es schon vorher weggenommen, in Verlust geraten oder zerstört worden ist oder weil es aus anderen Gründen zu keiner Ersatzleistung gekommen ist.

§ 8. Ein Anspruch auf die Aushilfe besteht nur dann, wenn der Geschädigte glaubhaft macht, daß er sich in wirtschaftlicher Notlage befindet und aus den Umständen im Einzelfall angenommen werden kann, daß diese Notlage im Zusammenhang mit den Vermögensverlusten (4) steht, und eine entsprechende Milderung nicht schon durch Gewährung einer Leistung nach einem anderen in- und ausländischen Gesetz erfolgt ist.

§ 9. Von der Gewährung einer Aushilfe ist ausgeschlossen, wer im Zuge der Geltendmachung des Anspruchs bei der Finanzlandesdirektion oder der Bundesentschädigungskommission wissenschaftlich unwahre Angaben gemacht hat, die für die Beurteilung der Anspruchsbeurteilung wesentlich sind.

§ 10. Die Aushilfe beträgt 15.000 Schilling. Sie kann jeder anspruchsberechtigten Person nur einmal gewährt werden.

§ 11. Über Ansuchen auf Gewährung der Aushilfe entscheidet die gemäß dem Besatzungsschädengesetz, BGBl. Nr. 126/1958, beim Bundesministerium für Finanzen errichtete Bundesentschädigungskommission. Die Bestimmungen der §§ 20 bis 26 des Besatzungsschädengesetzes sind sinngemäß anzuwenden.

§ 12. Ansuchen um Gewährung einer einmaligen Aushilfe sind bei der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Wien bis zum 31. Dezember 1976 einzubringen. Die Tage des Posteinlaufes werden in die Frist nicht eingerechnet.

(2) Die Frist ist auch gewahrt, wenn das Ansuchen bei einer anderen Finanzlandesdirektion oder beim Bundesministerium für Finanzen fristgerecht eingebracht wird.

(3) Die Ansuchen sind an keine bestimmte Form gebunden, doch ist der für die Begründung des Anspruchs auf Aushilfe maßgebliche Sachverhalt unter Angabe der Beweismittel vollständig anzuführen. Auf bereits angemeldete Vermögensverluste ist hinzuweisen.

(4) Eine gemäß den Bestimmungen des Aus-

Sudetendeutscher Betrieb

**Buchdruckerei
Fr. Sommer**

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

hilfendengesetzes BGBl. Nr. ... / ... fristgerecht eingebrachte Anmeldung ersetzt eine Anmeldung nach diesem Bundesgesetz.

§ 13. Die Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland hat das Ansuchen zu prüfen. Der Bundesminister für Finanzen kann in Abweichung dieser Regelung auch eine andere Finanzlandesdirektion mit der Durchführung der Prüfung beauftragen.

(2) Nach Abschluß des Prüfungsverfahrens hat die Finanzlandesdirektion den Akt mit ihrer Stellungnahme der Bundesentschädigungskommission vorzulegen und gleichzeitig den Antragsteller von der Weiterleitung in Kenntnis zu setzen.

Fortsetzung auf Seite 3

Erläuterungen zum Gesetz

In den Erläuterungen weist das Finanzministerium darauf hin, daß Entschädigungen bisher schon durch eine Reihe anderer Gesetze erreicht worden sind: durch das Kriegsschaden- und Verfolgungsschädengesetz, durch das Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetz, durch zwischenstaatliche Vermögensverträge und durch die Staatsvertrags-Durchführungsgesetze. Durch das neue Gesetz soll alten und bedürftigen Personen in einer möglichst raschen und komplizierten Weise geholfen werden. Was die weitere Entschädigung betrifft, so spricht das Finanzministerium von „anderen Regelungen, deren Art und Umfang durch das Ergebnis weiterer bilateraler Verhandlungen noch wesentlich bestimmt werden könnte“. Das Aushilfengesetz bezieht sich nicht auf politische Verfolgung. Für sie ist ein besonderes Aushilfengesetz vorgesehen.

Durch den Begriff „Aushilfe“ wird verdeutlicht, daß es sich nicht um eine Entschädigung der Sachschäden handelt mit einer Abstufung nach der Höhe des Schadens, sondern um eine einheitliche Hilfe in jenen Fällen, in denen es durch den Schaden zum Verlust der Existenzgrundlage gekommen ist und der Verlust vor allem aus alters- oder krankheitsbedingten Gründen nicht mehr überwunden werden kann. Bisher erbrachte Leistungen sollen nicht angerechnet werden. Wenn jemand also eine Entschädigung für Hausrat und Betriebsinventar oder aber einen Härteausgleich bekommen hat, so stehen diese Zahlungen nicht einer Aushilfe entgegen, wenn die wirtschaftliche Notlage noch gegeben ist. In dem neuen Gesetz ist auch nicht von einer Einkommensgrenze mit einem bestimmten Stichtag die Rede. Personen, die bisher deswegen keine Entschädigung erhalten haben, weil sie im Jahre 1955 ein Einkommen von 72.000 S erhalten haben, könnten sich heute in wirtschaftlicher Notlage befinden und die Aushilfe in Anspruch nehmen.

Der Anspruch auf diese Aushilfe ist — zum Unterschied von den bisherigen Entschädigungen — nicht vererblich. Er gilt nur für den Geschädigten selbst. Falls er verstorben ist, geht der Anspruch auf den Ehegatten (Ehegattin) über, der das Schicksal des Geschädigten geteilt hat. Hier wird allerdings eingeschränkt (§ 5), daß der Ehegatte mit dem Geschädigten schon beim Eintritt des Schadens und auch noch beim Ableben im gemeinsamen Haushalt gelebt haben muß. Das kann zu Härten führen. Es kann sein, daß ein Geschädigter nach der Vertreibung den Ehepartner verloren und hier in Österreich wieder geheiratet

hat, und daß dieser neue Ehepartner getreulich alle Not mitgetragen hat: er würde, auch wenn er sich immer noch in Notlage befindet, keinen Anspruch haben.

Ausdrücklich wird betont, daß Österreich keinesfalls die Maßnahmen anerkennt, die zum Schaden geführt haben, also die Verpflichtung zur Entschädigung ablehnt.

Das Gesetz bezieht sich auf die Besatzungsschäden, die Kriegsschäden und die Sachschäden, die durch politische Verfolgung entstanden sind. Der Personenkreis ist in den Bundesgesetzen vom 25. Juni 1958 umschrieben. Ferner bezieht sich das Gesetz auf die Umsiedler und Vertriebenen. Dabei fällt auf, daß sich die Erläuterungen zu dem Gesetz besonders genau mit den Umsiedlern befassen. Das könnte darauf hindeuten, daß man schon jetzt eine genaue Definition von Umsiedlerschäden für den Fall einer späteren Entschädigung schaffen will.

Voraussetzung für die Aushilfe ist — entgegen dem Umsiedler- und Vertriebenenentschädigungsgesetz — die österreichische Staatsbürgerschaft. Beim UVEG genügte bekanntlich der Aufenthalt in Österreich an einem bestimmten Stichtag. Eine Ausnahme ist für Umsiedler vorgesehen, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, aber ihren ständigen Aufenthalt in Österreich haben. Dies trifft nach den bisher abgeschlossenen Vermögensverträgen auf die Umsiedler aus Südtirol, die Kanaltaler, Luserner und Fersentaler zu.

Eine Streitfrage schafft der § 6 aus der Welt: als einheitlicher Stichtag für den Schadenseintritt wird der 8. Mai 1945 angenommen, wenn sich der Tag nicht mehr bestimmen läßt.

Der Bundesentschädigungskommission wird im § 8 ein weites Spielraum für ihre Entscheidungen eingeräumt. Voraussetzung für die Gewährung der Aushilfe ist

1. der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Vermögensverlust und der Notlage,
2. die bestehende wirtschaftliche Notlage.

Ob diese beiden Voraussetzungen zutreffen, wird rein in das Ermessen der Behörde gestellt.

Was die wirtschaftliche Notlage betrifft, so wurden bisher folgende Merkmale angenommen: wenn die geschädigten Personen wegen ihres höheren Alters nach dem Eintritt des Schadens nicht mehr in der Lage waren, ihren zerstörten Betrieb wieder aufzubauen und weiterzuführen oder sich sonst einer Erwerbs-

tätigkeit zuzuwenden, die den Lebensunterhalt verdiente. Oder wenn die Geschädigten zwar den Betrieb wieder aufbauen konnten, aber wegen der hohen Schulden nur unter hohen persönlichen Entbehrungen weiterführen konnten. Man wird jedenfalls annehmen können, daß einer, der nach der Vertreibung vom Betriebsinhaber oder vom Angestellten auf den Arbeiterstand herabgedrückt wurde und heute Inhaber einer wesentlich niedrigeren Rente ist, oder vielleicht gar Ausgleichszulagenempfänger, die beiden Voraussetzungen des künftigen Gesetzes erfüllt.

Die Abwicklung der Aushilfe wird allein von der Bundesentschädigungskommission durchgeführt, nicht mehr von den Finanzlandesdirektionen. Die Bundesentschädigungskommission ist keine Frist gesetzt. Wenn man — wie das Finanzministerium annimmt — 30.000 Fälle zu entscheiden haben wird, so wird die Erledigung wahrscheinlich sehr lange dauern, weil ja die Mitglieder der Kommission — ein Richter und zwei Beisitzer — nicht ununterbrochen tagen. Man wird sich vermutlich die Sache einfach machen und jene Fälle, die von der Finanz positiv begutachtet wurden, bestätigen und sich nur mit den negativen befassen.

Das Ministerium sieht vor, daß die Gesuche spätestens am 31. Dezember 1976 eingebracht werden. Wann mit der Aktion begonnen wird, hängt von der Beschlußfassung im Nationalrat ab.

Zum derzeitigen Zeitpunkt soll noch gar nichts unternommen werden. Es hätte auch keinen Sinn, jetzt schon die Dienste der landmannschaftlichen Organisationen und Büros in Anspruch zu nehmen.

Übrigens werden keine Formulare nötig sein, es wird ein einfaches Gesuch genügen. Hinweise auf die Gestaltung solcher Gesuche wird unsere Zeitung selbstverständlich zur rechten Zeit bringen.

Wenn einem Geschädigten eine Aushilfe gewährt wird, so darf deswegen weder die Pension noch die Fürsorgerente gekürzt werden. Die Aushilfe wird auch nicht der Besteuerung unterliegen.

**Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel**

IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

Plama

IM FACHGESCHAFT

1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-73-74-75

Der Wortlaut des Gesetzes

Fortsetzung von Seite 2

(3) Kommt die Finanzlandesdirektion der Vorlage an die BEK innerhalb von zwölf Monaten nach Einlangen des Ansuchens nicht nach, kann der Antragsteller seinen Anspruch bei der BEK geltend machen.

(4) Für Personen, die das 70. Lebensjahr vollendet haben, verkürzt sich die Frist des Abs. 3 auf sechs Monate.

§ 14. Solange die Entscheidung der BEK über die Gewährung der Aushilfe nicht wirksam geworden ist, ist eine Pfändung unzulässig und eine rechtsgeschäftliche Verfügung ohne rechtliche Wirkung.

§ 15. (1) Aushilfen, die auf Grund der Bestimmungen dieses Bundesgesetzes gewährt werden, sind keine steuerpflichtigen Einnahmen. (2) Die durch die Bestimmungen dieses Bundesgesetzes unmittelbar veranlaßten Schritte, Amtshandlungen und Rechtsgeschäfte sind von den Stempel- und Rechtsgebühren und den Bundesverwaltungsabgaben befreit.

§ 16. Eine nach diesem Bundesgesetz gewährte Aushilfe hat sowohl bei der Gewährung von Leistungen der öffentlichen Fürsorge als auch bei Leistungen aus der Sozialversicherung außer Ansatz zu bleiben.

§ 17. Mit der Vollziehung dieses Bundesgesetzes ist der Bundesminister für Finanzen, hinsichtlich des § 11, soweit es sich auf Richter bezieht, im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Justiz, und hinsichtlich des § 15 Abs. 2, soweit es sich auf Bundesverwaltungsabgaben bezieht, der Bundeskanzler, betraut.

Aus der sudeten-deutschen Familie

Rudolf von Eichthal

Der lebenswürdige Schilderer der österreichisch-ungarischen Armee Rudolf von Eichthal ist am 14. August in seinem 98. Lebensjahre verstorben. Sein richtiger Name war Rudolf von Pfersmann. Er ist als der Sohn eines aus Südtirol stammenden Obersten am 18. März 1877 geboren und wählte den Beruf eines Offiziers. Während des ersten Weltkrieges war er als Generalstabschef bei Divisionen und Korps. Nach dem Zusammenbruch verdingte er sich als Trompeter im Burgtheater-Orchester. Unter dem Namen Rudolf von Eichthal verfaßte er eine Reihe von Novellen, deren Figuren und Handlungen aus dem Militärleben der Monarchie genommen waren. Auch seine großen Romane behandelten diesen Themenkreis. Rudolf von Eichthal hielt mit seinen sudetendeutschen Landsleuten freundschaftlichen Kontakt. Mit großer Rührung nahm er die Ehrung entgegen, die ihm durch die Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft bereitet wurde.

Ein Binnenösterreicher, der aus der Zeit seiner Tätigkeit im Schönhengstgau her dem Sudetendeutentum und den Sudetendeutschen eine bleibende Sympathie entgegenbringt, beging am 18. August die Vollendung des 80. Lebensjahres. Der in Niederösterreich geborene Industriellensohn übernahm nach dem ersten Weltkrieg das elterliche Unternehmen, eine Baumwollweberei in Mährisch Trübau. 1919 promovierte er zum Doktor juris. Auch Dr. Franz Josef Mayr-Gunthof mußte das Schicksal der Vertreibung erleiden. In Österreich wurde er Generaldirektor der Vöslauer Kammgarnspinnerei und bald eine der führenden Persönlichkeiten der Industrie, an deren Spitze er als Präsident des Industriellenverbandes stand. Auch jetzt hat er noch nicht die Hände in den Schoß gelegt und wirkt in vielen Gremien beratend mit.

Zur goldenen Hochzeit geleitete am 10. August ein großer Teil der Bevölkerung der Pfarre St. Antonius in Linz-Scharlinz das Ehepaar Erhard und Frieda Mitthner. Vor 50 Jahren war die grüne Hochzeit in Gablonz gehalten worden, wo Erich Mitthner als Galvanomeister arbeitete. Nach der Austreibung baute sich Erich Mitthner mit dem Neffen in der „Neuen Heimat“ eine neue Existenz erfolgreich auf.

Ordensschwester verschleppt

Ein aufsehenerregender Fall einer gewaltsamen Verschleppung von sieben katholischen Ordensfrauen aus ihrem Haus in der slowakischen Bischofsstadt Tyrnau ist nun bekanntgeworden. Der Vorfall hatte sich am 30. Juli zugetragen. Nachdem die Kommunität von sieben Schwestern der Kongregation vom Heiligen Kreuz n Tyrnau schon in den vergangenen Wochen und Monaten verschiedenen Repressalien ausgesetzt waren — unter anderem hatte man den Ordensfrauen die Telefonleitung durchschnitten —, drangen am Vormittag des 30. Juli Gendarmen in das Haus „Na Kopanke“ ein. Trotz des Protestes der Ordensfrauen wurden diese mit ihren Habseligkeiten auf zwei Fahrzeuge verladen und weggeschafft, wobei das Haus selbst in zum Teil verwüstetem Zustand zurückgelassen wurde. Nachbarn und Passanten, die die Polizeiaktion beobachteten und ihren Unmut bekundeten, wurden von den Gendarmen fotografiert. Die Verschleppung der Schwestern, die in das Konzentrationskloster Cerova-Lieskove gebracht wurden, hat unter der Bevölkerung große Empörung ausgelöst.

Früher gegeben, wäre mehr gewesen

Politiker erklären: Ein „Gag“ für das Wahljahr 1975

Zum nunmehr ausgesandten Entwurf zum Härtausgleichsgesetz haben die mit Heimatvertriebenenfragen befaßten Sprecher der ÖVP, Abg. Dr. Gruber, und der FPÖ, Abg. Dr. Brösigke, Stellung genommen.

Eine Hilfe für in Not geratene Geschädigte ist zwar grundsätzlich zu begrüßen, erklärte ÖVP-Abgeordneter Dr. Gruber, sie komme allerdings relativ spät. Fünf Jahre nach der Ankündigung Kreiskys, daß dem Kreuznacher Abkommen „weitere Schritte folgen würden“, wird im Hinblick auf das Wahljahr 1975 eine weitere Ankündigung in die Welt gesetzt. Immerhin sind

auch seit der Einsetzung der Kommission zur Auswertung eines Konzeptes für die offenen Entschädigungsfragen nahezu vier Jahre vergangen. Bereits im August 1973 wurde vom Abg. Dr. Tull (SP) das Parlament aufgefordert, rasch das besprochene Gesetz zu verabschieden. Aber es dauerte noch ein Jahr, bis ein Entwurf vorlag. Zwei Hürden bauen sich nun vor den Heimatvertriebenen auf: Es wird ein relativ kleiner Personenkreis sein, der zum Zug kommt, es muß Notlage vorliegen und diese Notlage muß mit den seinerzeitigen Vermögensverlusten in Zusammenhang stehen. Es wird weiters ein um-

ständliches behördliches Verfahren notwendig sein und es besteht die Gefahr, daß eine langwierige bürokratische und engherzige Abwicklung eintritt. „Wenn man früher etwas getan hätte, hätte man mehr gegeben“, sagte Abg. Dr. Gruber.

Der FPÖ-Abgeordnete Dr. Brösigke erklärte auf die Frage, welche Stellungnahme die FPÖ zum geplanten Härtausgleichsgesetz einnehme, man werde darauf dringen müssen, daß der Anspruch der Heimatvertriebenen formell abgesichert wird. Es müsse jedoch deutlich klar gestellt werden, daß es sich bei den 15.000 Schilling nur um eine einmalige Zahlung handelt, mit der die wahren Ansprüche der Heimatvertriebenen nicht abgedeckt sind. Im übrigen habe man den Eindruck, die im nächsten Jahr zur Auszahlung kommenden 15.000 Schilling für anspruchsberechtigte Heimatvertriebene würden von der Regierungspartei als ein neuer Wahl-Gag mit Blickrichtung auf die kommenden Nationalratswahlen aufgefaßt.

Fristablauf für Anträge nach dem Reparationsgeschädigtengesetz der BRD

Auf Grund von Informationen, auf die das Bundesausgleichsamt der Bundesrepublik Deutschland, Bad Homburg v. d. H., hingewiesen hat, verlautbart die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Wien folgenden Hinweis:

Am 31. 12 1974 endet die allgemeine Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen nach dem in der Bundesrepublik Deutschland erlassenen Reparationsgeschädigtengesetz — RepG — vom 12. 2. 1969 (BGBl. 1969, Teil I, S. 195). Nach dem erwähnten Zeitpunkt können nur noch Spätschadensersatz-Anträge stellen. Bei der Versäumung der Antragsfrist kann eine Nachfrist nicht gewährt werden.

Unter des Reparationsgeschädigtengesetz fallen Reparationsgeschädigten im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) und im Ausland, darunter die Demontageschäden, ferner Restitutions-, Zerstörungs- und Rückerstattungsschäden. In diesem Rahmen werden auch die Schäden von Vertriebenen und Verfolgten aus den Vertreibungsgebieten berücksichtigt. Die Lastenausgleichsgesetze nicht erfüllen, wohl aber in der westlichen Welt zu be-

stimmten Stichtagen ständigen Aufenthalt haben.

Personen, die nicht unter das Lastenausgleichsgesetz — sondern unter das Reparationsgeschädigtengesetz fallen, sind — ohne besondere Einschränkungen — bei Aufenthalt in der westlichen Welt am 31. 12 1972 allerdings nur berechtigt, wenn sie im Zeitpunkt der Schädigung deutsche Staatsangehörige waren. Personen, die im Zeitpunkt der Schädigung die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besaßen, müssen indessen zusätzliche Voraussetzungen erfüllen.

Darüber hinaus ist durch das Reparationsgeschädigtengesetz eine Reihe von Personengruppen mit Aufenthalt in Österreich oder österreichischer Staatsangehörigkeit ausgeschlossen, was in erster Linie auf dem deutsch-österreichischen Finanz- und Ausgleichsvertrag beruht. Davon sind vor allem solche Geschädigte oder deren Erben betroffen, die nach dem österreichischen Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetz (UVEG) antragsberechtigt waren und Entschädigungsleistungen von der jeweils zuständigen Finanzlandesdirektion erhalten haben.

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95Stadtgeschäft: Lidmanskysgasse 49
Telephon 0 42 22 / 71 4 21

Prag bekam neue Großhotels

Das jetzt neu geplante Verzeichnis der tschechoslowakischen Hotels für das Jahr 1975 wird einige neue Objekte enthalten. Ein Bauunternehmen aus Böhmisch Budweis wird die Fertigstellung des exklusiven Prager Hotels „Intercontinental“ vollenden. Dieses Hotel am Moldauufer mit 825 Betten und 1500 Plätzen soll jetzt eröffnet werden. Ein weiteres Prager Hotel wächst in unmittelbarer Nähe des schon vorhandenen Hotels „Olympik“ im Vorort Karlín empor. Es erhält den Namen „Gerni“, soll aber erst im März des kommenden Jahres seine Tore öffnen. Zu den wichtigsten Maßnahmen im Investitionsprogramm des staatlichen tschechoslowakischen Reisebüros „Cedok“ gehört die Rekonstruktion der beiden Interhotels „Ambassador“ und „Splendid“, die sich ebenfalls in der Hauptstadt befinden. Hier wird sich aber die Fertigstellung voraussichtlich bis Ende des Jahres 1975 hinziehen. Hingegen wird aber schon im Oktober dieses Jahres das Hotel „Bratislava“ seine ersten Gäste aufnehmen, das in der Vorstadt von Preßburg errichtet wurde. Ebenfalls im Herbst wird im Riesengebirge das Hotel „Labska louka“ und in der Hohen Tatra das Hotel „Patria“ zur Verfügung stehen.

Touristen nach Bartfeld

Im Kurort Bartfeld, den außer Badegästen auch in- und ausländische Touristen besuchen, wurden in diesem Jahr neue Dienstleistungsbetriebe für Kraftfahrer errichtet. Bartfeld und seine nahe Umgebung haben im Jahre 1973 über eine halbe Million in- und ausländische Touristen besucht. Heute sind für die Besucher 200 Betten und 450 Plätze in gastronomischen Einrichtungen hinzugekommen.

Gottesgab macht in Touristik

In Gottesgab, der höchstgelegenen Stadt Böhmens wird eine modern ausgestattete Zweigstelle des Reiseinformationsdienstes eröffnet, wo Touristen und Skiläufern aus dem In- und Ausland eine Reihe der mannigfaltigsten Dienstleistungen geboten wird: von der Unterkunft über Beschaffung von Fahr- und Flugkarten bis zum Verkauf von typischen Erzgebirgler Souvenirs, von Keramik und geschliffenem Glas.

Intersport in Preßburg

Ende September dieses Jahres wird in Preßburg eine internationale Ausstellung von Sport- und Touristenbedarf sowie des Reiseverkehrs unter dem Namen Intersport 74 stattfinden. Auf einer Ausstellungsfläche von insgesamt 15.000 m² werden die Besucher Geräte aller Art für Winter-, Sommer-, Saal- und Hallensport, Touristen-, Camping-, Fischerei- und Jagdbedarf, Sportkleidung, Saunas, Skilifte, Bassins und weiteren Bedarf von Investitionscharakter, Schiffe und Campinganhänger sehen. Eine besondere Exposition wird dem Reiseverkehr gewidmet sein. Die Ausstellung wird technische Informationen über die einschlägigen Erzeugnisse zahlreicher europäischer Länder bieten, einen Vergleich zwischen den Erzeugnissen aller Staaten des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und den Erzeugnissen aus den westlichen Ländern ermöglichen und zur Kooperation und Integration in der Herstellung von Sport- und Touristenbedarf zwischen den Staaten des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe beitragen.

Auf dem Schöninger

Ein neues astronomisches Observatorium wurde auf dem 1055 m hohen Berg Schöninger

ger in Südböhmen eröffnet. Es wird den Namen des berühmten Mathematikers und Astronomen Nikolaus Kopernikus tragen. Das Observatorium ist eine gemeinschaftliche Arbeitsstätte für die Sternwarten von Böhmisch-Budweis und Prag und wird an allen Sonn- und Feiertagen für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Die Besucher werden sich dort des größten Fernrohrs in der Tschechoslowakei unter Anleitung bedienen können. Auf den Gipfel des Berges gelangt man mit einem Sessellift. Der Blick in die weite Landschaft und über die tiefen Wälder des Böhmerwaldes ist von dort oben einzigartig. Viele Besucher werden den Ausflug auf den Schöninger auch mit einer Besichtigung der historischen Stadtreservierung von Krummau verbinden.

Künstlicher Schnee

Ein Chemiebetrieb in der Tschechoslowakei hat unter der Bezeichnung „Bralen KB“ die Herstellung eines neuartigen „künstlichen Schnees“ aufgenommen, den Skispringer bereits getestet und als weit besser im Vergleich zum bisher verwendeten Igelit befunden haben. Noch in diesem Jahr soll ein Training auf drei neuen mit Bralen-Schnee ausgekleideten Sprungschanzen aufgenommen werden. Die Produktionskosten des neuen Kunstschnees sollen überaus gering sein.

Kohle aus Kriegerhäu

Die bei Neutra in der Slowakei gelegenen Kohlengruben von Kriegerhäu förderten im Jahre 1973 fast 1,5 Millionen Tonnen Kohle. Für das laufende Jahr ist eine weitere Steigerung vorgesehen. Der Durchschnittslohn der dortigen Bergleute betrug Kcs 3171. Die Zahl der Grubenunfälle ist 1973 zurückgegangen.

Maltheuern: Größte Abwässeranlage der CSSR

Die größte Abwässer-Kläranlage der CSSR liegt in Maltheuern bei Brüx. Die mit einem Kostenaufwand von 180.000.000 Kč errichtete Anlage kann täglich 40.000 qm Abwasser reinigen. Auch die Betriebe von Oberleutendorf und Schönbach leiten ihre Abwässer nach Maltheuern. Wenn das Wasser der bisher immer noch stark verschmutzten Biela sauberer

800 Jahre Nikolsburg gefeiert

Nikolsburg in Südmähren hat sein 800. Gründungsjubiläum gefeiert. Nikolsburg wurde zu einer städtischen Denkmalreservierung erklärt. Die Stadt ist sowohl durch ihre Geschichte, architektonische Schönheit und ihre Kunstdenkmäler als auch durch ihren vorzüglichen Wein bekannt. Der historische Kern von Nikolsburg ist um das Schloß gruppiert. Die ursprünglich gotische feste Burg wurde im 17. Jahrhundert in einen imposanten Renaissance-Adelssitz umgebaut und später im Spätbarockstil adaptiert und erweitert. Das Schloß fiel im April 1945 einem verheerenden Brand zum Opfer; nach und nach wurde es wieder renoviert. Heute dient es überwiegend zahlreichen wissenschaftlichen internationalen Symposien. Hier kamen z. B. Historiker, Folkloristen und Archäologen aus zahlreichen Ländern zusammen, aber auch die Teilnehmer am Symposium über Weingärtnerei und Weinbau. Die Gegend von Nikolsburg ist die Heimat der Weinreben, sie ist eines der wichtig-

geworden sein wird, will man in den Fluß wiederum Fische einsetzen.

Burg Elbogen wird restauriert

Durch Ableistung freiwilliger Arbeitsstunden soll die Burg Elbogen restauriert werden. Verpflichtungen von Jugendlichen der dortigen Möbelfabrik liegen bereits vor.

Hotelbrand im Riesengebirge

Das Hotel Krakonoš in Spindlermühle im Riesengebirge brannte am 3. April 1974 nieder. In kurzer Zeit war das gesamte aus Holz bestehende Gebäude vernichtet. Das erst vor zwei Jahren neu eingerichtete Hotel beherrschte zur Zeit der Feuersbrunst 70 Urlauber, die ihr gesamtes Gepäck verloren.

Industrie in Warnsdorf

Das Unternehmen Velveta in Warnsdorf ist einer der größten Florgewebeerzeuger Europas. Das Unternehmen zählt 3900 Beschäftigte, 61 Prozent davon sind Frauen. Die im Jahr erzeugten Stoffe haben eine Länge von 16.000.000 m. In Warnsdorf wurden früher Textilien nur in Heimarbeit hergestellt; seit 1777 ist die industrielle Fertigung bezeugt. Es wurde Flachs angepflanzt, Leinen hergestellt, außerdem wurde Baumwolle importiert und verarbeitet. Im Jahre 1877 gab es 650 in der Textilbranche tätige Arbeiter, die Ausfuhr betrug 300.000 m Gewebe. Um die Jahrhundertwende wurden 1.500.000 m Samtstoffe erzeugt. Nach 1946 wurde aus den enteigneten deutschen Betrieben Fröhlich, Liebsch und Richter das Nationalunternehmen Velveta begründet.

Neumarkt: Billige Ferienhäuser

Auf einen originellen Gedanken kamen vor einigen Jahren tschechische Denkmalspfleger, um die unbewohnten barocken Häuser des kleinen Egerländer Landstädtchens Neumarkt bei Tepl zu retten. Mit Hilfe des Fernsehens machten sie auf die Möglichkeit aufmerksam, daß man in diesem landschaftlich schön gelegenen Ort Wochenend- und Ferienhäuser spottbillig erwerben könne. Die Aktion hatte Erfolg, denn viele der seit der Vertreibung bereits ziemlich vernachlässigten Häuser erhielten neue Bewohner. Der Niedergang von Neumarkt geht auf das Konto der dortigen Kolchose, die sich bei ihrer Gründung außerhalb des Ortes ansiedelte.

sten Weinbaugebiete der Tschechoslowakei, und die Spitzenweine von Nikolsburg würdigen auch Kenner, die aus traditionellen, weltbekannten Weinbaugebieten kommen. — Darum wurde auf dem Schloß Nikolsburg eine auf ihre Art einzigartige Weinbauausstellung installiert. Die Exposition in zehn Parterresälen und im großen Schloßkeller, wo das größte Weinfäß Europas untergebracht ist, machen die Besucher mit der Entwicklung des Weinbaus, von seinen Anfängen bis in die Gegenwart bekannt. Unter den Exponaten befinden sich auch künstlerische literarische Werke über Wein, und so kommen nicht nur Weinbaufachleute, sondern auch Liebhaber von Geschichte und Kunst auf ihre Kosten. Das monumentale Schloß ist bei weitem nicht der einzige bemerkenswerte Bau in Nikolsburg. In der unterhalb der Burg angelegten Stadt sind Renaissance- und Barockhäuser, eine gotische Pfarrkirche und eine Menge wertvoller Bildhauer- und Malerarbeiten erhalten geblieben.

Ein Blick in die alte Heimat

Das Böhmerwäldertreffen auf dem Mandelstein

Die ergreifende Besonderheit dieses Treffens ist sein Raum: der Mandelstein, der 859 m hohe österreichische Grenzberg, 10 km westlich von Weitra. Von seinen Gipfelfelsen sieht man weit in den südböhmischen Bereich hinein, über die Stadt Gratzen, den Markt Strobitz und den Wallfahrtsort Brünzl hinweg bei klarer Sicht bis gegen Budweis. Der aus dieser Landschaft vertriebene Heimatsucher wiederholt hier in den Beziehungen zwischen seinen Erinnerungen und der vor ihm liegenden Wirklichkeit sein Leben: Er weilt in seinem Heimatort, in seinem Vaterhaus und anderen vielen lieben Häusern, er geht die Wege, die das Leben ihn dort gehen ließ — im Alltag, im Feste, in der Liebe und im Leid. Und er steht vor Gräbern! Mag da in ihm ein Gesang seiner Mutter aus fernen Tagen aufklingen: „Eine Linde im Winde, die wiegt sich und biegt sich, rauscht schaurig und traurig; ich weiß wohl warum!“

Auf diesem Berge der Heimatschau führte die Klemensgemeinde, Außenstelle Gmünd, am

mit ihm die gebliebenen Rechte, das Heimat- und das Selbstbestimmungsrecht. Kommenden Geschlechtern bleibt diese Pflicht. Zu erfüllen ist sie im Geiste des Spruches, den die Gedenkplatte für Josef Gangl trägt: „In der Güte liegt die größte Bekehrungskraft.“ In der Bekehrung zur Gerechtigkeit ruht das Heil Europas.

Abgeordneter zum Nationalrat Staatssekretär a. D. Dr. Johann Haider dankte den Heimatvertriebenen für ihren bedeutenden Anteil am Aufbau Österreichs und ihren aufwertenden Einfluß im gesellschaftlichen Leben.

Eine Kranzniederlegung beim Bergkreuz im

Gedenken an die Toten schloß den festlichen Teil. Das gemütliche Bergfest mit Vorführungen der Volkstanzgruppe Heinrichs währte bis in den späten Nachmittag.

Herzlicher Dank gebührt dem Obmann der Kleinsiedlungsgemeinde Gmünd, Lm. Karl Jansky, und seinen Mitarbeitern für die Vorbereitung und Gestaltung des weh-frohen Festes im Grenz- und Höhenraume zwischen Österreich und Böhmen. Hatte Lm. Jansky all die Gäste eingangs erfreut begrüßt, so schiedens sie von der Stätte mannigfaltiger Begegnung dankbar und erinnerungsverbunden.

Dipl.-Ing. Karl Maschek

Der Letzte zählt 80 Lenze

H. Nack: Der letzte Prominente des Prager Dichterkreises

Der letzte Prominente des Prager Dichterkreises um Kafka, Brod und Urzidil, Hans R. von Nack, feierte am 21. August in Wien den 80. Geburtstag. Trotz einer im vorigen Jahr überstandenen Krankheit ist der Feuilletonist, Lyriker, Dramatiker, Drehbuchautor und Romancier nicht untätig. Erst vor kurzem ließ er ein Buch mit dem Titel „Die alte Buche und andere Erzählungen“ erscheinen. Humor blieb dem lächelnden Philosophen bis ins Alter treu und seine Geschichten fließen ihm noch immer frisch aus der Feder. Angefangen hat Hans R. Nack mit einer Komödie, die einst viel gespielt wurde: „Die Opuntie“, sein Mitarbeiter war ebenfalls Theaterkritiker: Max Brod. Das war 1926. Es folgten die Musiklustspiele „Miss Chocolate“ (1927) und „Olga von der Wolga“ (1928). Einen schönen Erfolg verzeichnete

er mit dem Lustspiel „Acht Ruder im Takt“ (1936) und dann mit der Komödie „Alarm im Radio“ im folgenden Jahr. Als Romancier „Schararaka“, (1931) und „Ehepaar verlobt sich“, (1934) und als Drehbuchautor („Kien Wort von Liebe“, (1936) hatte Nack einen guten Namen. Er war zeitlebens kein „Modernist“ oder Experimentierender, sondern ein Könnler und blendender Unterhalter auf der Bühne. Obwohl in Prag geboren, wo er bis 1945 lebte, fühlt er sich als Wiener. Und die Metropole betrachtet den Herrn von Nack als einen der Ihren. Kürzlich hat sie ihn, den Körner-Preis-Träger, mit dem Goldenen Verdienstzeichen geehrt. Er möge noch viele solcher Dankesbezeugungen erhalten, denn ein Autor mit Charme der Unterhält, ist eine Rarität.

W. F.

STUDIO 11



Bodenbeläge
Vorhänge
Kunstböden
Karmine
Teppichböden
Teppiche für alle Räume

Ing. Th. Nedelko

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Tel. 83 0 87

Sonntag, dem 25. August, zum 20. Male das Mandelstreffen durch. Das sonnige, milde Wetter begünstigte das Kommen von vielen hundert Besuchern. Es war gleichsam Wiederholung des sudetendeutschen Wunders — hier in kleinem Ausmaß —, daß so viele kamen der Heimat und der Landsleute wegen, aus nah und fern, aus Linz, aus Wien, selbst aus der Bundesrepublik Deutschland. Einmalig in seiner Eigenart ist auch der Festplatz am Südhang des Mandelsteins mit einem steinernen Altar, mit ungefähr 20 festgefügteten Steintischen und den zugehörigen Stühlen, mit vielen Bänken und einem Ausschank- und Imbißstand, alles eingeschlossen von weithin sich dehrenden Wäldern. Mühevoller Arbeit, bedeutenden Geidaufwand hat hier die Klemensgemeinde aufzubringen gehabt.

Eingeleitet wurde das Treffen durch die Eröffnung der nun durchlaufend asphaltierten Straße, die von der Blockheide bei Gmünd über den Osthang des Mandelsteins bis zum Nebelstein führt. Dadurch wird die Zufahrt zum „Parkplatz“ den Mandelsteinbesuchern angenehmer gemacht. Von dort erreicht man den Berggipfel in ungefähr 20 Minuten.

Um 10 Uhr feierte Her E.-Dechant Hermann Siedl aus Höhenberg die Bergmesse. Er gedachte in seiner Predigt der leidvollen Geschehnisse während der Vertreibung und des noch immer waltenden Schmerzes über den Heimatverlust. Die Jüngeren sollen davon wissen. Wohl kam auch für die Heimatvertriebenen nach dem Karfreitag ein Ostersonntag. Doch mag es gut sein, die Leiderfahrungen bei der Erziehung der Kinder auszuwerten, daß sie künftige Prüfungen leichter zu bestehen wüßten.

Anschließend sprach Dipl.-Ing. Karl Maschek zur großen, heimatsverbundenen Gemeinschaft. Er nahm die Grundgedanken vom Mandelstein selbst. Auf dem Bergkreuz steht die Mahnung: „Gedenke der Toten der Heimat!“ Dieses Gedenken führt über die Toten zu den Lebenden, die in Jahrhunderten die Heimat aufgebaut haben. Die Dinge sind verloren, das Vermächtnis im geistig-seelischen Erbe ist zu erhalten und

Tribüne der Meinungen

Schwer verständlich

In einem Leserbrief in der „Presse“ hatte ein Salzburger Leser erklärt, die Sudetendeutschen und Heimatvertriebenen „unter Androhung von Protesten und Demonstrationen hinsichtlich finanzieller Entschädigung besser gestellt sein wollten, als dies für gebürtige Österreicher in ähnlichen Fällen zugetroffen hat.“ Auf die auch sonst den Heimatvertriebenen gegenüber recht unfreundlichen Darstellungen erwiderte Herr Gustav Müller in der „Presse“ folgendes:

In der „Presse“ vom 7. Mai (Dienstag) schrieb Herr Dr. Schöber, Salzburg, über die Heimatvertriebenen. Ich möchte einiges richtigstellen.

Recht hat Herr Dr. Schöber, wenn er darauf hinweist, daß die österreichische Bevölkerung in der damaligen Notzeit geholfen hat, wo es nur möglich war. Anders war es bei den Behörden.

Mein Bruder, Maturant eines Realgymnasiums, und ich, Maturant einer Handelsakademie, waren durch fast fünf Jahre im Arbeitsverhältnis, da vertriebene Altösterreicher nicht als Angestellte tätig sein durften. Erst nachdem die arbeitsrechtliche Gleichstellung im Parlament beschlossen wurde, hat sich die Lage gebessert. Das Arbeitsamt hat die Einhaltung der Bestimmungen mittels Kontrollen in den Betrieben auch überwacht.

Herr Dr. Schöber schreibt, daß die Heimatvertriebenen infolge der Kriegereignisse Vermögensverluste erlitten haben. Das stimmt nur zum Teil. In den böhmischen Kronländern wurden den Altösterreichern alles bewegliche und unbewegliche Gut als Kriegsentschädigung (Reparationen) enteignet. Die Enteignung war vor der Vertreibung. Die Sudetendeutschen sind dem Herrn Dr. Schöber besonders unsympathisch. Zwischen den Zeilen und auch ganz offen liest man, daß es sich

um Parasiten handelt, die auf Kosten anderer besondere Vorteile haben wollen.

Dazu nur kurz: Es ist schwer verständlich, warum gerade die vertriebenen Altösterreicher allein den Krieg bezahlen sollen. Denn bei den enteigneten, durch Jahrhunderte erworbenen Werten handelt es sich um Hunderte Milliarden D-Mark. Es wurden in der Bundesrepublik mehrere Berechnungen angestellt. Wenn man über die Sudetendeutschen schreibt, sollte man aber nicht vergessen, daß die materiellen Werte ja gar nicht ausschlaggebend sind.

Insgesamt dürften laut Literatur (Bundesministerium für Vertriebene) rund 240.000 Menschen gestorben sein. Mir erscheint es wesentlich, daß es sich hier um Altösterreicher handelte, welche durch Jahrhunderte nach Wien ihre Steuern zahlten und Soldaten dem Kaiser stellten. Die Sudetendeutschen sind doch gegen ihren ausdrücklichen Willen in die damalige Tschechoslowakei eingegliedert worden. Ihre wirkliche Heimat ist bis zum heutigen Tage Österreich. Sie gingen im März 1919, als schon alles verloren war, für Österreich auf die Straße. Es gab damals eine ganze Reihe von Toten.

Was vielleicht wenige wissen werden, ist die Tatsache, daß die humane Umsiedlung mitten im Frieden, Monate nach dem Waffenstillstand, durchgeführt wurde. Von Kriegereignissen keine Rede. Es gab damals bereits die UNO. Aber um diese humane Ausbreitung der Altösterreicher hat sich bis heute die UNO nicht interessiert (UNO-Charta).

Die Vertriebenen sind froh, daß sie in Österreich und in der BRD eine neue Heimat fanden, und danken allen jenen, die ihnen in der schweren Zeit geholfen haben. Allerdings ist es sehr bitter, wenn man uns nach dem ganzen Elend als Menschen hinstellt, die sich auf Kosten anderer bereichern wollen.

Gustav Müller Wien, XXI

75 Jahre Humanitärer Verein

Der Humanitäre Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien begeht Samstag, den 26. Oktober (Staatsfeiertag) seinen 75jährigen Bestand. Die Feier findet ab 17 Uhr im Schwechaterhof, Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 97, statt.

30.000 Tschechen in Wien

Nach tschechischen Angaben leben in Wien noch 30.000 Tschechen. Nach offiziellen österreichischen Angaben sind es weit weniger. Die Wiener Tschechen besitzen ihren Schulverein Comenius, erfreuen sich großer finanzieller Unterstützung durch die CSSR und besitzen in der Turnergasse im Wiener XV. Bezirk ihre „Národní dům“ (Tschechisches nationales Haus). Viele der in Österreich lebenden Tschechen sind nach dem Zweiten Weltkrieg als Reemigranten in das Sudetenland gegangen.

Prager Messepalast abgebrannt

Der Prager Messepalast, eines der größten Gebäude der Stadt, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Der Sachschaden dürfte in die Millionen gehen. Der sechsstöckige, 150 Meter lange Betonbau war kurz vor dem Zweiten Weltkrieg für die Prager Messe gebaut worden.

Beim 25. Großtreffen der Böhmerwälder in Linz wurde vom Arzt-Quartett ein dreisätziges Instrumentalwerk der Böhmerwälder Komponistin und Preisträgerin Frau Hager-Zimmermann dargeboten und erntete verdienten Beifall. In dem Artikel über das Böhmerwäldertreffen hatte sich — bedauerlicherweise — der Druckfehler eingelesen. Im letzten Teil des Berichts war ein Absatz irrtümlich eingereiht worden.

Tag der Heimat 1974 in Freilassing

Seit Jahren erfreut sich der Landesverband Salzburg einer besonders engen Verbundenheit mit der Sudetendeutschen Landmannschaft Freilassing/Obb. Gegenseitige Besuche unserer Veranstaltungen bezeugen immerwieder unsere heimatliche Zusammengehörigkeit, auch über eine Staatsgrenze hinweg. So soll es auch bei dem kommenden Grenzlandtreffen sein! Die Sudetendeutsche Landmannschaft der Schlesien und die Landmannschaften der Südsudeten laden zum „Tag der Heimat 1974“ am Sonntag, den 8. September, alle Landsleute und ihre Freunde nach Freilassing herzlich ein. Diesem Grenzlandtreffen kommt aber diesmal eine besondere Bedeutung zu, denn erstmals treffen sich hier verschiedene Gruppen von Volksdeutschen, Schicksalsgefährten, um gemeinsam ihre unentwegte Liebe zur verlorenen Heimat zu bekunden.

Lied und Tanz unserer Heimat soll uns erfreuen. Dargeboten durch die Blaskapelle und Volkstanzgruppe der „Siebenbürger Sachsen“ aus Salzburg, die Volkstanzgruppe „Böhmerwald“ aus Linz und die Jugendgruppe des Trachtenvereins „d' Rupertwinkler“ Freilassing. Wir bitten die Sudetendeutschen aus Stadt und Land Salzburg, so ihnen die alte Heimat noch etwas bedeutet, sich zu diesem großen Heimatnachmittag um 14 Uhr im großen Festzelt der Stadt Freilassing einzufinden. Landsleute, die eine Tracht besitzen, werden gebeten, in Tracht zu kommen. Unsere alte Heimat darf bei uns nie in Vergessenheit geraten!

Obmann Deutsch Regierungsrat

Dem verdienten Obmann des Verbandes der Südmährer, Winkl. Oberamtsrat Ludwig Deutsch, überreichte am 29. August der Personalreferent der öö. Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter Possart im Landhaus das Ernennungsdekret zum Regierungsrat. Regierungsrat Deutsch wirkt in der Abteilung Ökonomisch-administrative Landesangelegenheiten beim Amt der öö. Landesregierung. Landeshauptmannstellvertreter Possart würdigte bei der Feier die Verdienste des Geehrten und sprach ihm im Namen der öö. Landesregierung Dank und Anerkennung aus. Der Feierstunde wohnte auch w. Hofrat Dr. Wagner bei.

32 3 54

Druck- und Offsetdrucker
J. Genstorfer & Co. KG
 4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4
 Wir drucken für Sie von A bis Z:
 Andrucke, Broschüren, Kataloge, Rechnungen, Checklisten, Kalender, Schekette, Etiketten, Menükarten, Tabellen, Feuchtschriften, Neujahrskarten, Urkunden, Geschäftsakten, Ordner, Verträge, Heftausgaben, Plakate, Weihnachtskarten, Zeitchriften

Drexelpreis für Arch. Prof. Peichl

Mit dem Preis der Nürnberger Drexel-Stiftung 1974 wurde Architekt Gustav Peichl, Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, ausgezeichnet. Der auch als Karikaturist berühmte Architekt ist ein Trübau. In der Begründung des Kuratoriums der Drexel-Stiftung heißt es, Peichl habe mit seinen Karikaturen einen außergewöhnlich scharfen Blick für die Fragwürdigkeiten des politischen Geschehens.

Bezirksschulinspektorswitwe Josefina Slapnicka

Am 24. August 1974 verschied im 94. Lebensjahr in ihrem Haus in Kirchschlag im Mühlviertel Frau Josefina Slapnicka. Die Verstorbene war eine Tochter des nachmaligen Bezirksschulinspektors von Pracahtitz, Tachau und Saaz, Franz Willomitzer. Nach dem Wirken als Fachlehrerin (Bürgerschullehrerin) in Aussig und Joachimsthal vermählte sie sich mit Karl Slapnicka, der zwischen 1920 und 1938 als Bezirksschulinspektor in Brüx wirkte. Die Verstorbene wurde mit ihrem Mann und ihrer Tochter Helga Slapnicka 1945 gemeinsam mit den anderen Brüxern vertrieben, während die beiden Söhne Soldaten waren. Sie fand zunächst in Sachsen, dann in Wulfen (DDR) Aufnahme. Nach dem Tode ihres Mannes 1948 vermochte sie noch mit ihrer Tochter zu ihren Söhnen, Univ.-Dozent Dr. Helmut und Prof. h. c. Dr. Harry Slapnicka, nach Österreich zu kommen, wo sie die letzten 26 Jahre ihres Lebens in Linz verbrachte. Die Verstorbene wurde in aller Stille im Kreise ihrer Angehörigen am Friedhof von Kirchschlag beigesetzt.

Dr. Alois Gotschich, aus Südböhmen stammender Professor für Archäologie, Klassische Philologie und Alte Geschichte, ist 80jährig in Erlangen verstorben.

PLACH-STOFFE

Textilgroß- und Einzelhandel
Hotelausstattungen
Klagenfurt, Am Gemüsemarkt



Sudetendeutsches Heimattreffen 1974 in Klosterneuburg

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. September findet das große Sudetendeutsche Heimattreffen 1974 in Klosterneuburg mit folgendem Programm statt: **Samstag, 19.30 Uhr:** Forumdiskussion der Sudetendeutschen Jugend Österreichs mit den in Klosterneuburg ansässigen Jugendorganisationen über „Partnerschaft — ein Weg nach Europa?“ in der Babenbergerhalle, Schützensaal. **Sonntag, 10 Uhr:** Festlicher Empfang durch den Gemeinderat von Klosterneuburg im Rathaus anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Partnerschaft. 11 Uhr: Feldmesse vor dem Rathaus, gefeiert von unserem Landesmann P. Doktor Benno Anderlitschke, Augustiner-Chorherr. Die Stadtkapelle spielt dabei die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert. Bei Schlechtwetter wird der Gottesdienst in der Stadtkirche gefeiert. 13.45 Uhr: Fest- und Trachtenzug mit Musik zur Kranzniederlegung vor dem Denkmal auf dem Sudetendeutschen Platz. Es spricht Lm. Gerhard Zeihel. Sammlung der Teilnehmer beim Eingangstor zum Stifte vor 13.45 Uhr. 15 Uhr: Treffen der sudetendeutschen Landsleute in der Babenbergerhalle. Begrüßung durch Landesobmann-Stellvertreter Klaus Adam, Grußworte durch den Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg, Karl Resperger, und Bundesobmann Dr. Emil Schembert. Zur Bedeutung des Tages sprechen Bundeskulturreferent Dipl.-Ing. Karl Maschek und der Vorsitzende des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landmannschaft in Deutschland Dr. Franz Böhm. Die Volkstanzgruppe Klosterneuburg und die Sudetendeutsche Jugend werden Volkstänze darbieten. Im Schützensaal der Babenbergerhalle wird die Sudetendeutsche Jugend die anwesenden Kinder durch Kinderspiele erfreuen. Der Spielmannszug des Turnerbundes hat sich für die musikalische Umrahmung zur Verfügung gestellt. Schlußwort durch Landesobmann-Stellvertreter Klaus Adam. Anfragen zu diesem Heimattreffen sind an die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landmannschaft in Österreich zu richten. Durch die Urlaubsblage längere Erledigungsfristen! Preis des Festabzeichens S 15.—, Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt. Verkehrsmittel nach Klosterneuburg: a) mit der Straßenbahn nach Heiligenstadt oder mit der Straßenbahn 36 nach Nußdorf, von beiden Orten mit dem Autobus nach Klosterneuburg, und b) vom Franz-Josefs-Bahnhof mit der Bahn um 8.05, 9.05, 10.05, 11.05, 12.05, 13.05 und 14.05 Uhr.

Deutsch-Krawarn jubiliert

Die bei Troppau gelegene Stadt Deutsch-Krawarn feiert in diesem Jahr ihr 750jähriges Bestehen. Zählte sie 1930 über 4000 Einwohner, so hat sie heute, dank der Intensivierung des Bergbaues im Ostrauer Steinkohlenrevier, bereits 6000. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes 1938 ans Reich wurden 38 Gemeinden und Städte dem Regierungsbezirk Ratibor zugeschlagen, darunter auch Deutsch-Krawarn und Hultschin. Die Jubelstadt besitzt ein sehenswertes barockes Schloß, das 1937 durch Brand schwer beschädigt wurde. Auch die Kämpfe bei Kriegsende gingen nicht spurlos an Deutsch-Krawarn vorbei. Z. Z. sind in dem Schloß, das renoviert wurde, Ausstellungsstücke über die Kämpfe 1944/45 im Raume Ostrau untergebracht.

Preßburg: Schönes Aussichtscap

In einer Höhe von 80 m über der umliegenden Landschaft werden auf der Spitze der neuen Donaubrücke in Preßburg die Enderarbeiten an einem in unkonventioneller Scheibenform errichteten Aussichtscap beendet. Dieses Cap hoch über der Stadt wird für 120 Gäste Platz haben. Höhepunkt seiner Inneneinrichtung sind zwei großflächige Bronzereliefs von dem Bildhauer J. Kalich. Die Restaurationsräume sind klimatisiert, und von der Aussichtsterrasse bietet sich ein herrlicher Blick über die Stadt. Die Besucher benutzen einen Personenaufzug, der in einem Stützbein des Pylons untergebracht ist und in 30 Sekunden 10 Personen befördern kann. Wer sportliche Ambitionen hegt, kann auch die Treppe des Notausganges mit ihren 140 Stufen benutzen.

Neue Bücher

A. F. MILZ: „Südböhmen und der Böhmerwald im Bojohämum celticum“, herausgegeben vom Verband der Böhmerwälder in Linz, Oberösterreich, 1974 – im OÖ. Landesverlag Linz, 113 Seiten.

Der Verfasser, ein Sohn des Böhmerwaldes, der jetzt in Tamsweg lebt, hat sich der gewiß nicht leichten Aufgabe unterzogen, tief in die Vorgeschichte seiner südböhmischen Heimat zurückzugreifen, um die Zeit der Kelten zu erhellen; vor allem wird eine größere Anzahl von Fluß-, Berg-, Orts- und Personennamen aus dem Böhmerwald in Beziehung zu Namen aus dem gesamtceltischen Bereich gesetzt.

Daß die böhmischen Grenzberge niemals trennende Grenzmauern waren, beweisen schon die Hügelgräberleute der Bronzezeit um 1500 vor Christi Geburt, die von Niederbayern über den Böhmerwald bis nach Südböhmen hinein siedelten, das gilt auch von den nordböhmischen-schlesischen Lausitzern rings um das Riesengebirge. Ein halbes Jahrtausend später kommt im 6. und 5. Jh. v. Chr. das urkeltische Herrnvolk der Blyaner und vermischt sich mit der illyrisierten Vorbevölkerung Böhmens zu Trägern der keltischen La Tenekultur der Eisenzeit, die von der Mosel bis über die Moldau und March reicht. Vor Cäsars imperialistischem Vordringen bringen sich gallische Kelten und unter dem römischen Feldherrn Drusus um 9. v. Chr. germanische Markomannen und Quaden über das Egerland nach Böhmen in Sicherheit. Der Begriff des antiken Boiohaemum – von dem das Wort Böhmen abgeleitet ist – deckt sich mit der erwähnten Hügelgräberkultur; die Boier – wie man annimmt, ein keltisierter Illyrerstamm – scheinen diese Kultur fortgesetzt zu haben. Daß Böhmen nicht auch dem Römerreich unterworfen wurde, verdankt es dem Umstand, daß ein Aufstand in Pannonien diesen erfolgsversprechenden Plan vereitelte. In germanischer Aussprache ist das alte Boio- zu Bai- geworden; so lebt im Namen der Baiern der Name und das Erbgut der germanischen Markomannen und der keltischen Boier fort.

Als namenüberliefernde Bevölkerung aber müssen überwiegend Kelten oder keltisierte Germanen angenommen werden, da die keltische Namenüberlieferung bei weitem gegenüber der germanischen überwiegt. – Es ist also damit zu rechnen, daß die in Böhmen gebliebenen germanischen Markomannen von der zahlenmäßig stärkeren keltischen Grundbevölkerung sprachlich zum Teil assimiliert worden sind. – Daß die boijsch-germanische Bevölkerung ab dem 6. Jh. n. Chr. sprach-

Bundesverband

SLÜ-Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten

Unser Vorsitzender, der allseits bekannte und geschätzte Freund und Förderer der Vertriebenen, Flüchtlinge und Umsiedler, der anerkannte Fachmann auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes und Selbstbestimmungsrechtes, Herr Hochschulprofessor Dr. Theodor Veiter, Rechtsanwalt in Feldkirch, erhielt die ehrenvolle Berufung zum Mitglied des „International Advisory Committee“ in New York als Fachberater in Völkerrechts- und Minderheitenschutzfragen. Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich gratuliert herzlichst.

Unsere Mitglieder und Freunde treffen einander Sonntag, den 8. September, mit den Freudenthalern und Troppauern in Gumpoldskirchen in den renovierten Räumen des Kremsmünster Hofes in der Badener Straße nach der vom Hochmeister des Deutschen Ordens um 11.30 Uhr zelebrierten hl. Messe. Bundesobmann Dr. Schenker wird einen kurzen Lagebericht erstatten und insbesondere über das im Begutachtungsverfahren befindliche „Aushilfegesetz“ sprechen.

Wien

Erzgebirge

Nach der Sommerpause nehmen wir unsere Vereinsarbeit wieder auf und laden Sie herzlich ein, an unserem Monatsabend am 7. 9. 1974 im Vereinsheim (Gmoa-Keller, Neumarkt 25, 1030 Wien) teilzunehmen. Wir hoffen, daß alle ihren wohlverdienten Urlaub gut verbracht haben und freuen uns, Sie alle wiederzusehen.

Bund der Nordböhmern

Die erste Mitgliederversammlung unserer Heimatgruppe nach der langen Sommerpause findet

lich in der slawischen aufgegangen ist, kann an manchen Namen abgelesen werden, auch wenn die tschechische Sprachform dies zunächst fraglich erscheinen läßt. Es ist auffallend, daß der Name der Tschechen in keiner Aufzählung der Namen der böhmischen Slawenstämme überliefert wird, erst der Geschichtsschreiber Dalimil gebraucht ihn um 1310, bis dahin gebrauchten die fränkischen Annalisten fast ausschließlich den Namen „Boemanni“, wenn sie die Tschechen meinen. Auch das ist vorerst kein Eigenname, sondern bezeichnet zunächst den Begriff des „Kriegers“, so bezeichnet auch zunächst das Wort Cech eine kriegerische Gefolgschaft, „Kämpfer zu Fuß“, mit deren Hilfe es dem fränkischen Kaufmann Samo um 620 n. Chr. gelungen sein mag, eine Awarensiegrei zu vernichten. Südböhmen bildete eine Zuflucht für Slawengruppen, welche die Awaren auf ihren Kriegszügen die Donau entlang mitgeschleppt hatten.

Interessant ist ferner, wie viele Fluß-, Berg-, Orts- und Personennamen Böhmens heute noch aus dem keltischen Bereich der Boier stammen: Eine Kette von keltischen Burgstädten, beginnend mit dem Oppidum am Freinberg und Grundberg in Linz, zieht sich moldaubwärts bis zur Burg Maidstein; solche Feldburgen heißen in Gallien Magdonum, das zu „Maiden“ geworden ist. Kalsching bedeutet soviel wie Hirtenland, Moldau = Wild-ache, Maltisch dagegen = langsames Wasser, Sternstein = steil ragender Stein, Osser = Stein-Fels, Arber = hoher Gipfel, Lusen = Moorberg; von den Personennamen geht wahrscheinlich der Name Hojer oder Hujer auf den keltischen Namen Ogerius zurück, ein „Ogerius, Vater des Mainus“ kommt als Name im südböhmischen Kleinadel vor. – Selbst das Wort Praga scheint dem Keltenwort braga = Ufer zugrunde zu liegen. – Abschließend kann gesagt werden, daß der Autor mit Erfolg versucht hat, seiner Aufgabe gerecht zu werden, ein klareres Bild vom keltischen Südböhmen, als wir es bisher zu sehen gewohnt waren, zu geben. Er schließt sich dabei der weitverbreiteten Theorie an, daß die Baiern Namen und Erbgut der germanischen Markomannen und der keltischen Boier fortsetzen, im Gegensatz zu der von Zibermayer vertretenen Theorie, daß die Baiern von der unteren Donau westwärts gezogen sind und Lauriacum = Enns zu ihrer ersten Hauptstadt gemacht hätten, bevor sie nach dem heutigen Bayern gekommen sind. – Die im Anhang angeführten Anmerkungen sowie die angeführte Literatur lassen ersehen, welch mühsamer Arbeit sich der Autor dabei unterzogen hat, wofür ihm unser Dank vor allem in der Form gebührt, daß wir seine immense Arbeit durch die Lektüre seines Buches zu würdigen wissen. Dr. Alfred Zerlik

am 3. Samstag, dem 21. September mit dem Beginn um 16.30 Uhr statt. Ort: Restaurant „Zu den 3 Hackeln“ Wien 8, Piaristengasse 50. Sowohl für diesen Heimatabend als auch für das Heimattreffen 1974 in Klosterneuburg ergeben noch besondere Einladungen.

Troppau

Unsere erste Zusammenkunft nach den Ferien findet Sonntag, den 8. September, mit den Freudenthalern nach dem vom Hochmeister des Deutschen Ordens um 11.30 Uhr zelebrierten Gottesdienst im renovierten „Kremsmünster Hof“ in der Badener Straße in Gumpoldskirchen statt. – Eine Woche später, am 14./15. September findet das große Troppauer Familientreffen in unserer Patenstadt Bamberg anlässlich der 750-Jahr-Feier unserer Heimatstadt Troppau statt. Eheste Anmeldungen zur verbilligten Gemeinschaftsfahrt bei unserem Landsmann Franz Zablouil, 1190 Wien, Franz Diemgasse 6/4.

Wien und Umgebung

Vom Urlaub zurück? Dann auf zum Stammtisch am 6. 9. im Gasthaus zu den 3 Engel, Große Neugasse 36, Wien 1040, ab 19 Uhr.

Der Stammtisch wird nun wieder jeden Freitag im Monat stattfinden. Es handelt sich dabei auch nicht um eine gewöhnliche Tischrunde, sondern um eine Runde von Leuten des sudetendeutschen Stammes, zu der natürlich auch Sie gehören, deshalb würden wir auch Ihr Erscheinen begrüßen. Die vorgesehenen Gesprächsthemen sind diesmal: Rückblick auf unsere Sommerarbeit, sowie Vorschau auf bevorstehende Veranstaltungen. Also Landsleute, Termin vormerken, nun aktiv mitmachen. 1. Treffpunkt 6. 9. bei unserem Stammtisch in der Großen Neugasse 36.

Oberösterreich

Landesobm. Hans Hager ist vom 15. bis 30. September 1974 im Urlaub.

Bad Ischl – Bad Golsern

Ing. Otto Gahler mußte krankheitsbedingt seine Stelle als Kassier niederlegen, die er jahrelang innegehabt hat. Seine Funktion wurde von Auschußmitglied Frau Prof. Olga Konrad übernommen. Die Ortsgruppe dankt dem Lnd. Ing. Gahler und wünscht ihm Genesung.

Geburtstag feiern im September: Frau Claudia Bieleas am 1. September den 82.; Frau Thekla Bussmann am 11. September den 73. und Herr Heinrich Schult am 30. September den 74.

Böhmerwälder in OÖ.

Zum letzten Wochenende im Juli feierte Ldsm. Josef Ranzinger seinen 60. Geburtstag. Mit gleichem Datum begann auch der wohlverdiente Ruhestand. Der Jubilar stammt aus Waldetschlag bei D. Beneschau und hat sich nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat in Linz eine zweite Heimat geschaffen. Josef Ranzinger gehört seit der Gründung des Verbandes der Böhmerwälder dem Vorstand dieser Organisation an. Er war und ist einer der unermüdeten Mitarbeiter, der immer da ist, wenn er gebraucht wird. Für seinen beispielgebenden Idealismus wurde der Jubilar schon vor vielen Jahren mit der goldenen Ehrennadel der SLOO. ausgezeichnet. Der Heimatverband der Böhmerwälder hat die jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit des Genannten durch die Verleihung der silbernen Ehrennadel belohnt. Verb.-Obm.-Stv. Karl Hoffelner würdigte die zahllosen Verdienste in einer kurzen aber wohlüberlegten Festrede im Rahmen der Geburtstagsfeier im Gasthaus Seierl, Neue Heimat. Die Feier dokumentierte die Beliebtheit von Ldsm. Ranzinger. Es war wieder einmal ein kleines Heimattreffen von Verwandten und Bekannten aus der D. Beneschauer Heimat und alle fühlten sich wohl in dieser gemütlichen Runde. Auch der Jubilar, seine Frau Rosi, Kinder und Enkelkinder fühlten, daß Heimatliebe etwas besonderes ist. Unter den zahlreichen Geschenken gab's viel Geist, teils in gedruckter Form, teils flüssig, für einen Pensionisten die richtige Muse.

Sterbefall: Am 13. August ist Frau Johanna Hoffelner, die Gattin unseres Ehrenmitgliedes Ernst Hoffelner gänzlich unerwartet gestorben. Sie wurde am 19. August am Waldfriedhof St. Martin bei Linz zur ewigen Ruhe bestattet. Das feierliche Requiem in der Pfarrkirche Hörsching zeigte, welcher Beliebtheit sich die Verstorbene in der Gemeinde Hörsching erfreute. Die Kirche in Hörsching war überfüllt mit Einheimischen und Landsleuten. Alles, was in Hörsching Rang und Namen hat, war vertreten. Die Aussegnungszeremonien am Waldfriedhof St. Martin nahm der Pfarrer von Hörsching, Dechant Wiesmayr, assistiert vom Brigadepfarrer, vor. Die Beliebtheit der ehemaligen Gastwirtin von Deutsch Beneschau wurde durch die überaus große Teilnahme von Landsleuten aus dem ganzen Bezirk Kaplitz bewiesen. Dechant Wiesmayr würdigte am offenen Grabe die guten Charaktereigenschaften der Verstorbenen. Frau Hoffelners letzte Ruhestätte war in einem Meer von Kränzen und Blumen eingebettet. Ein Bläserquartett aus Hörsching umrahmte die Trauerfeierlichkeiten und intonierte zum Abschied das Böhmerwaldlied. Die Verstorbene stammte aus Deutsch Reichenau bei Grazten und war als Gastwirtin in D. Beneschau weit und breit bekannt und ob ihrer Liebenswürdigkeit äußerst beliebt.

Geburtstage im September 1974: Guschl Theresia, 22. 9. 1891, St. Martin, Böhmerwaldstr. 4; Zemann Robert, 8. 9. 1893, Linz, Fröbelstr. 11; Pangerl Maximilian, 27. 9. 1900, Putzleinsdorf, Starz Nr. 1; Dir. I. R. Meißner Hugo, 28. 9. 1900, Linz, Ramsauerstr. 27; Zachhuber Maria, 9. 9. 1901, Linz-Urfahr, Kampfmüllerweg 8; Hoffelner Ernst, 18. 9. 1902, Hörsching 90; Reichl Wenzl, 16. 9. 1902, Linz, Raimundstr. 39; Woisetschläger Rupert, 19. 9. 1902, Linz, Freinbergstr. 23; Kobinger Maria, 11. 9. 1903, Linz, Hochwangerstr. 10; Holler Alois, 20. 9. 1904, Linz, Handel-Mazetti-Str. 3; Sommer Hans, 19. 9. 1909, Alkoven 80; Ing. Franz Rotschädl, 19. 9. 1909, Linz, Haidgatterstr. 19. Die Verbandsleitung gratuliert allen Geburtstagskindern recht herzlich.

Enns-Neugablonz

Allen Mitgliedern gratulieren wir zum Geburtstag herzlichst, besonders unseren Altersjubilaren. Frau Anna Blaschke, geb. Müller, aus Reinowitz 199 bei Gablonz, in Enns, Perlenstraße 6, zum 80. Geburtstag am 16. 9.; Frau Hermine Scharf, geb. Hübner, aus Gablonz, Felsengasse 5, in Enns, Neugablonz 4, zum 80. Geburtstag am 19. 9. – Todesnachricht: Am Dienstag, dem 6. August, starb nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, unser Heimatfreund Alois Blekta (Pensionist), aus Gablonz, Mühlfeldgasse 8 b, in Enns, Neugablonz 26. Freitag, dem 9. August, fand um 15 Uhr in der Stadtpfarrkirche Enns-St. Laurenz der Trauergottesdienst statt, an dem ein zahlreicher Freundes-

kreis teilnahm und ihn anschließend zur letzten Ruhestätte begleitete. Unser Beileid gilt allen Hinterbliebenen.

Freistadt

Diamantene Hochzeit. In Freistadt feierte vor kurzem Ldm. Matthäus Koller, Großkaufmann, mit seiner Gattin Eugenie, Freistadt, Zemannstraße 17, die 60. Wiederkehr des Hochzeitstages. Die Jubelhochzeit wurde in der Filialkirche in St. Michael ob Raichenödt gehalten. Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Thomas und Maria Pfleger, Freistadt, Harruckerstraße 14, feierte am 21. August die 50. Wiederkehr des Hochzeitstages. Die Bezirksgruppe Freistadt der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich entbietet den beiden Jubelpaaren die innigsten Glückwünsche.

Steyr

Unseren im September geborenen Landsleuten entbieten wir die besten Wünsche für noch viele glückliche und gesunde Jahre, insbesondere den älteren Jubilaren. Es feiern: am 1. 9. Pörner Maria den 78., am 1. 9. Petermichl Josef den 78., am 6. 9. Böhm Wenzel den 73., am 7. 9. Seidel Martha den 71., am 10. 9. Kaspar Gertrude den 73., am 12. 9. Pupek Leopold den 72., am 14. 9. Spiller Karl den 85., am 19. 9. Dr. Hager Karl den 75., am 19. 9. Grasmann Johanna in Weyer den 77., am 26. 9. Vödl Grete den 72. und am 29. 9. Seyffert Thekla den 80. Geburtstag.

Südmährer in Linz

Im August feierten Geburtstag: am 3.: Laurenz Bradt aus Modes, in Traun-Oedt, Heideweg 13 (85 Jahre); am 7.: Laurenz Schmid aus Znaim, in Linz, Muldenstr. 3 (86 Jahre); am 11.: Anton Leuchtenmüller aus Znaim, in St. Valentin, Hauptstraße (78 Jahre); am 14. Maria Neubauer aus Probitz, in Linz, Mannheimsstr. 6 (75 Jahre); am 17.: Eduard Pücher aus Feldberg in Linz, Heilhamerstr. 19 (60 Jahre); am 21.: Ing. Friedrich Keller aus Znaim, in Linz, Simonystr. 31/6 (70 Jahre); am 21.: Augustin Balzer aus Zlabings, in Linz, Scharitzerstr. 24/b (71 Jahre); am 23.: Ludwig Kramer aus Lundenburg, in Linz, Wiewingerstr. 6 (71); am 26.: Johann Hennehalp aus Tracht, in Traun, Traunerstr. 103 (70 Jahre); am 27.: Dr. Walther Wiedner aus Znaim, in Wels, Maria Theresienstr. 32 a (71 Jahre); am 30.: Maria Nohel aus Znaim, in Linz, Weissenwolfstr. 3/14 (72 Jahre).

Vöcklabruck

Am 9. August feierte das Ehepaar Molisch goldene Hochzeit, die Landsmannschaft überbringt hiermit nachträglich herzliche Glück- und Segenswünsche!

Für unser nächstes Treffen ist eine Zusammenkunft in Vöcklabruck geplant, und zwar am Samstag, dem 21. September, um 14.30 – 15.00 Uhr im Gasthof und Cafe „Post“, Vöcklabruck, (Huber). Landsleute, die mit dem Zug um 13.37 Uhr ab Vöcklabruck fahren, werden am Bahnhof Vöcklabruck abgeholt. Wir hoffen, daß dieses Treffen nach den Ferien recht gut besucht sein wird!

Geburtstage im September: 6. 9. Hauser Bruno, 9. 9. Rossak Anni, 11. 9. Slabsch Maria, 11. 9. Kontur Erwin, 14. 9. Hadek Hildegard, 16. 9. Spindler Maria, 27. 9. Kreuzer Hildegard. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Wohlergehen!

Wels

Geburtstage: Am 6. September 74 Jahre: Hubert Kletzander aus Gr. Steurowitz, wh. in Wels, Kreuzplatzstraße 16; am 12. September 70 Jahre: Marie Grünbacher aus Nieder Kamnitz, wh. in Wels, Stadtplatz 15; am 13. September 73 Jahre: Roland Pfeiffer aus Kaplitz, wh. in Wels, Heimstättenring 20; am 15. September 73 Jahre: Gottfried Frey aus Hödnitz, wh. in Buchkirchen, Schnad 7. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Am 7. August 1974 ist unser langjähriges Mitglied Franz Klepsch, Landwirt i. R. aus Striemitz bei Brück, wh. in Wels, Stadtplatz 41, nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahr in die ewige Heimat aberufen worden. Unsere tiefempfundene Anteilnahme gilt seiner Schwester Frau Marie Blaimschein, und ihren Angehörigen. Unseres verstorbenen Landmannes wollen wir stets ehrend gedenken.

Kärnten

Klagenfurt

Zweitagesfahrt in das Burgenland: Die in der Sudetenpost vom 4. Juli 1974 angekündigte Fahrt in das Burgenland findet am 19. und 20. Oktober 1974 statt. Da die Nachfrage und das Interesse sehr groß ist, uns jedoch bloß ein Autobus zur Verfügung steht, werden die Landsleute ersucht, sich in den Sprechstunden am Mittwoch, dem 18. bzw. 25. September in der Adlergasse 17 (Baracke), in der Zeit von 16.30 bis 17.30 Uhr anzumelden.

Fahrtpreis, inkl. 1 Halbpension, Übernachtung und Frühstück in Mattersburg, S 380.— pro Person. Auskünfte werden ab 16. September auch telefonisch, unter der Nummer 31 84 04, erteilt. – Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat September geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar Dir. Friedrich Antoni, Margarete Brenn, Irmgard Dreier (60), Elisabeth Eisert, Mathilde Gabriel, Prof. Dr. Wilhelm Gerlich, Emma Heidegger, Dr. Ottokar Jarosch (84), Dr. Maria Jarosch, Mag. Gertrude Klein (60), Margarethe Kogele, Christine Kabelka, Cilli Leder, Dipl.-Ing. Rudolf Leicht (60), Berta Lex (89), Arch. Dipl.-Ing. Franz Rohner (55), Grete Allesch, Walter Siegmund, Alois Schindler, Otto Schubert, Bruno Schurek, Romana Vogel, Frieda Wallisch, Josef Welzel, Ilse Werner, Therese Wiesinger, Gertrud Wilfling und Mj. a. D. Franz Josef Zorn (86).

Salzburg

Wir geben schon heute bekannt, daß am Samstag, dem 19. Oktober 1974, ein „Gläserner Zug“ aus München 75 Landsleute zu einem eintägigen Besuch nach Salzburg bringen wird. Nach einer Stadtsichtigung und einem gemeinsamen Mittagessen sollen sich ein paar schöne Stunden des heimatischen Beisammenseins in einem größeren Gasthof anschließen. Die Bundesleitung in München fände es sehr schön, wie sie schreibt, wenn die uns besuchenden Landsleute auch mit Sudetendeutschen aus Salzburg dabei zusammen sein könnten. Alles Nähere werden wir rechtzeitig bekanntgeben. – Seinen 70. Geburtstag feierte unser langjähriger Mitglied Lm. Richard Klein. Auf Grund seines Fachwissens und seiner Initiative wurde die Firma Gummi-Klein zu einem in Salzburg angesehenen Unternehmen. Sehr verdient machte sich unser Landsmann um den Salzburger Automobilclub, dessen Präsident er bis zur Erreichung seines wohlverdienten

Bei uns ist jeder Kunde Nr. 1

Service heißt bei uns Full-Service: Voller Einsatz für jeden Kunden.

Kirchner+Co
Internationale Transport-AG
A-1011 Wien 1 Fischhof 3 Tel. 6610 Telex 07/5379

ten Ruhestandes war. Unsere Landesleitung wünscht ihm noch viele gesunde und zufriedene Jahre. — Unser Landsmann Laurenz Eigner aus Grödig b. Salzburg (ehem. Bratelsbrunn) hat uns durch sein Hinscheiden im 65. Lebensjahr allzufrüh für immer verlassen. Wir wollen diesem aufrechten Südmäher ein ehrendes Andenken bewahren. — Glückwünsche richten wir herzlich an unsere Mitglieder, die in der ersten Hälfte des Septembers ihren Geburtstag feiern. Vorerst an die Hochbetagten und Jubilare: Karl Czaika (88), Hermine Bohusch in Badgastein (83), Hilde Paneth (83), Maria Ascherl (80), Margarethe Müller (80), Anna Klein, Grete Heinz in Zell a. S., Maria Seibt und Maria Rossmel in Saalfelden. Weiters: Helene Aepelauer, Maria Dressl, an unser rühriges Ausschussmitglied Hedwig Dworschek, Hertha Fiedler in Anif, Josef Gantschatschik, an den Gmoivorsteher der Egerländer in Salzburg, Rudolf Lackner, an unser wertvolles Ausschussmitglied Margarete Lukas, Alice Pösch, Hedwig Schott und Elisabeth Wider.

Zum Kaffeemittag am Kaffee Sissy in der Reichenhaller Straße am 17. September ab 15 Uhr wird herzlich eingeladen.

Sonstige Verbände

Mitteilungen der „Sudetendeutschen Turn- und Sportunion“

Manchen Leser der „Sudetendpost“, die die Tageszeitungen an einem Montag genau gelesen haben, wird aufgefallen sein, daß unter den Mitteilungen, bzw. Matchberichten, Resultaten und Tabellen der Name „Union-Sudetendeutsche“ aufscheint. Dies ist kein Druckfehler, sondern es stimmt, es gibt einen Sportverband der Sudetendeutschen, mit dem derzeitigen Hauptgewicht, auf dem Volkssport Nr. 1, dem Fußball. Aber es soll nicht bei der Sektion Fußball allein bleiben. Bei der Gründung unseres Sportverbandes war es eines unserer Hauptanliegen, optimale Voraussetzungen zu schaffen, um ein schönes einwandfreies Ausüben jedes Sportzweiges zu ermöglichen, d. h. nicht nur einen Fußballplatz für eineinhalb Stunden zu bekommen, sondern auch Trainingsstätten. Daß dies eng mit dem Bestand eines Sportvereines zusammenhängt, weiß ich aus eigener Erfahrung. Ich kann und möchte Interessenten mitteilen, wann und wo er bei uns Sport betreiben kann: jeden Mittwoch (ganztägig) ab 16.30 Uhr auf der Union-Anlage in Mauer 23., Erhardgasse 2 (Freigelände). Von Oktober—März haben wir zusätzlich zwei Turnsäle zur Verfügung, und zwar je-

den Dienstag von 18—21 Uhr in der Schule, 10., Selma-Lagerlöf-Gasse 20 (dieser Turnsaal ist vor allem den Fußballern vorbehalten), und jeden Mittwoch von 18.30—21 Uhr in der Schule, 15., Benedikt-Schellingergasse 1 (für alle „Gesundheitsportler“ und für Gymnastik „reserviert“, bzw. auch bereits jahrelang so eingeführt). Bei diesen Voraussetzungen kann ich nur hoffen und wünschen, daß recht viele Leser der „Sudetendpost“ von diesem Angebot, Sport auszuüben, Gebrauch machen, auch auf die „Gefahr“, daß wir noch einen dritten Turnsaal mieten müßten. Sollten Sie Auskünfte, Wünsche oder Anregungen haben, stehen Ihnen Dkfm. H. G. Grech (Telefon 88 37 662 privat, 26 10 / 512 Büro) und H. Steinhauer (Tel. 67 40 094 privat, 64 13 91 Büro) zur Verfügung.

Da ich Anfangs mitteilte, daß die Fußballsektion bereits aktiv im Sportgeschehen steht, noch nähere Details: in der kommenden Meisterschaft spielen wir im Wiener Verband, 2. Kl. Gr. B mit zwei Mannschaften. Neuzugänge an Spielern hatten wir heuer zehn, und was mich besonders freute, auch drei Engländer traten unserem Sportverein bei, die beruflich bei der Atombehörde beschäftigt sind und hoffentlich die engsich dann zwangsläufig der Erfolg einstellen läßt. Die Vereinsfarben sind Schwarz-Rot, der Sitz in Wien, 7., Zollergasse 16, Tel. 93 32 12. Mehr und ausführlicher über die Mannschaft im nächsten Bericht.

Abschließend möchten „WIR“ uns noch vorstellen, d. h. ich möchte Ihnen die Wahl des Vorstandes bei der 5. Generalversammlung der „Union-Sudetendeutsche Turn- und Sportvereine“, abgehalten am 16. 2. 1974 in der Union-Halle, 13., Altgasse 6, bekanntgeben: Obmann: Hans Steinhauer; 1. Obmannstellvertreter: Dkfm. Hans-Günter Grech; 2. Obmannstellvertreter: Ernst Neureitter; Kassier: Heinrich Mahrhofer; Kassierstellvertreter: Peter Harwanegg; Schriftführer: Dkfm. Hannes Nikola; Schriftführerstellvertreter: Walter Krauthaus; 1. Rechnungsprüfer: Ing. Helmut Linzmeier; 2. Rechnungsprüfer: Roland Rapp; 1. Beisitzer: Dr. Manfred Sket; 2. Beisitzer: Dr. Herbert Schönbauer.

Die Mitglieder des Vorstandes sind auch aktive Sportler. Abschließend hätte ich noch folgenden Wunsch: wir würden dringend einen Trainer oder Sektionsleiter brauchen. Sollte jemand unter den Lesern sein, der glaubt, daß er dieser Position gerecht wird und vom Fußball auch etwas versteht, so soll er sich bei einer der angeführten Telefonnummern melden.

Heimatgruppe Grulich-Adlergebirge S 300.—; Bezirksgruppe Stockerau S 60.—; Mährer-Schlesier Linz S 200.—; Landesverband Steiermark S 100.—; Landskron und Umgebung Wien S 300.—; Deutschlandsberg S 100.—; Heimatgruppe Jägerndorf, Wien, S 50.—; Riesengebirge Wien S 200.—; Steyr S 500.—; Bennisch Wien S 100.—; Riesen- und Isergebirge Linz S 200.—; Troppau Wien S 200.—; Mährisch-Trübau Wien S 200.—; Bezirksgruppe Scharding S 50.—; Reichenberg Wien S 200.—; Bezirksgruppe Baden S 100.—; Bund der Nordböhmern S 200.—; Bezirksgruppe Braunau S 300.—; Bezirksgruppe Neustadt 100 Schilling; Wien und Umgebung S 100.—; Landesverband Kärnten S 200.—; Bezirksgruppe Enns S 300.—; Bezirksgruppe Köflach-Voitsberg 200 Schilling; Bezirksgruppe Freistadt S 300.—; Bezirksgruppe Vöcklabruck S 100.—; Landesverband Salzburg S 500.—; Fr. Macho, Wien S 20.—; Fr. Schulrat Gottwald Kufstein S 50.— (Stand 20. 8. 1974).

Sowie folgenden Firmen: Oetker-Pudding, Knorr-Suppen, Haas-Pudding, Brausen und PEZ, Dr. Zach, Feldbacher Zwieback und Soletti, Konsumgenossenschaft Linz, Lebensmittel, Ruhdorfer-Suppen, Dr. Wander-Ovomaltine und Schokovo, Rupp-Käsewürstchen, Fein-Schärter, Kunerol-Mayonaisen, Suchard-Suchardexpreß, und Wolf-bergstraße-Kekse und -Teigwaren. Nochmals herzlichsten Dank an alle!



Das alljährliche Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend fand heuer in Grünau im Almtal (Oberösterreich) statt. Unser Bild zeigt einen Teil der Jugendlichen, die dieses ausgezeichnet gestaltete Lager besuchten. Die übrigen haben die großzügig gebotene Freizeit zu Ausflügen in die Umgebung benützt.

Winterlager der SDJÖ

Zeit: 26. 12. 1974 bis 4. 1. 1975 (oder je nach Wunsch, jedenfalls bis 1. 1. 1975). Ort: Edelrautehütte, Hohentauern bei Trieben, Steiermark. Anfahrt und Unterbringung: die Hütte kann mit dem Auto erreicht werden, es gibt eine Zentralheizung und Warmwasserbrausen. Die Betten sind bereits vergeben, es ist noch Platz am neuen, schönen Lager! Es gibt nur Vollpension (ca. S 100.—)! Teilnehmerkreis: ab ca. 14 Jahre. Anmeldung: sofort — wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher — an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien!

Landesgruppe Wien: Der Sommer, die Urlaubszeit, die Ferien sind vorüber. Mit frischer Kraft geht es wieder ans Werk! Steht uns doch einiges ins Haus: Klosterneuburg, Rätselfahrt, Schlesierferien usw. Da heißt es fleißig üben! Komm daher auch du, junger Freund, zu uns in den Heimabend, jeden Mittwoch, ab 20 Uhr, 1170 Wien, Weidmannsgasse 9! Auch der Kindergruppenbetrieb wird wieder aufgenommen. Gerlinde und Helga werden es wieder versuchen! In nächster Zeit werden da alle in Frage kommenden Eltern und Kinder (von 9—14 Jahren) angeschrieben. Sollten Sie mit uns noch keinen Kontakt haben, dann schreiben Sie uns sofort, damit wir auch Ihr Kind einladen können! Selbstverständlich waren wir natürlich nicht müßig während der Ferien, was nachstehender Bericht beweist: **Hollabrunner Volksfest — ein unvergeßlicher Tag.** Die tropischen Temperaturen vom Sonntag, dem 18. 8., sind zwar vorbei, heiß wird einem aber immer noch, wenn man an das diesjährige „Hollabrunner Volksfest“ zurückdenkt. Und zwar nicht nur, wenn man an die übernatürlich lange Linie des Thermometers denkt, sondern auch in einer anderen Beziehung, aber davon später. Zunächst trafen wir

uns gutgelaunt und voller Unternehmungsgeist am Sonntag vormittag in Floridsdorf. Nach kurzer Zeit waren wir im Festgelände, wo uns der Weg sofort zur dort konzertierenden Egerländer Trachtenkapelle aus Wasseraufing/Stuttgart führte. Um 14 Uhr fand dann ein Trachtenumzug statt. Glühende Hitze, staubige Straßen und dazu lächeln. Es kann sich wohl jeder unsere geistige und körperliche Verfassung vorstellen. Einem Hitzekollaps nahe stürzten wir uns jedoch sofort nach Absolvierung unserer Pflicht ins nahegelegene Bad, um uns dort von den durchgehenden Qualen zu erholen und um neue Kräfte für den bevorstehenden Volksstanzaufritt zu sammeln. Um 17 Uhr war es dann soweit. Der Hollabrunner und der Guntersdorfer Volksstanzkreis eröffneten die Vorführungen. Wir legten den ersten Tanz gekonnt auf Parkett. Dann hieß es: Aufstellung zum Körbl-Tanz. Und plötzlich begann das große Chaos. Klaus, unser „Stärkster und Leithammel“, verließ plötzlich unverständlicherweise die Bühne. Zwölf entgeisterte Augenpaare blickten ihm nach, als wollten sie sagen: „Klaus, um Gottes willen, wo gehst du hin, ohne dich sind wir verloren!“ Und so war es dann auch. Die Musik begann und spielte und spielte, und wir wußten alle nicht, was wir tun sollten. So als hätten wir nie einen Körbl-Tanz gesehen (wir hatten ihn übrigens fünf Minuten vorher noch einmal durchgeprobt), standen wir da. Für mich persönlich war das der grauhafteste Augenblick in meinem ganzen Leben. Und nicht nur ich, sondern noch einige andere, waren nahe daran, die Bühne in panikartiger Flucht zu verlassen. Endlich war der Tanz zu Ende, ich glaube, jedem von uns ist er wohl noch nie so lang erschienen, und auf den bleichen und entsetzten Gesichtern zeichnete sich sichtlich Erleichterung ab. Doch unser Plansoll war noch nicht erfüllt. Zwei Tänze standen noch auf dem Programm, wobei die Zigeunerpolka sehr gut gelang. Und mit dem letzten Tanz, dem Jägerneuer, konnten wir dann schließlich auch wieder die Herzen der Zuschauer gewinnen (dieser Tanz wurde wirklich erstklassig vorgeführt), und zum Dank erhielten wir dann auch prompt einen Bombenapplaus. Auf der Heimfahrt kehrten wir dann noch ein, um uns von den Strapazen des Tages zu erholen: Resümee: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!

Landesgruppe Tirol: Mitte September beginnen wieder die Heimstunden. Wir müssen uns auf die 25-Jahr-Feier vorbereiten. Anfragen bei Kam. Gerda Hahn.

Landesgruppe Salzburg: Die Kindergruppe Salzburg-Stadt führt am 15. September eine Busfahrt durch. Anfragen wegen dieser Fahrt und der Kinderheimstunden bei der Kindergruppenleiterin Lm. Anneliese Dorigo, über SLO-Geschäftsstelle! Komm auch du und mach mit! Landsleute, schicken Sie Ihre Kinder!

29. 9.: Autorätselstunde der SDJÖ

Termpunkt: 29. 9., 8 Uhr, beim Stadionparkplatz im Prater. Mitzubringen ist: ein starkkalkes Auto, viel Humor, viel Wissen (ein Lexikon bietet Vorteile) und gutes Schuhwerk! **Nenngeld:** nur S 35.— für jedes Fahrzeug (Lkw, Pkw oder Moped). **Preise:** Wanderpokal unseres Sprechers Dr. Becher sowie zahlreiche Firmenpreise. **Teilnehmerkreis:** jedes SLO-Mitglied und SDJ-Mitglied, ihre Freunde und Bekannten usw. (voriges Jahr waren drei Pkw's mit älteren Landsleuten mit dabei, vielleicht sind es heuer mehr!), das Alter ist egal! **Anmeldung:** unbedingt erforderlich, bitte, sofort und gleich an: Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien, (Postkarte mit Kennwort: Rätselfahrt, sowie Angabe des Fahrzeuges und der Personenzahl genügt!) Also, da machen doch auch Sie mit, oder?

Die letzte Heimat

Nachruf auf Franz Hütl

der am 5. August 1974 nach langem Leiden im 67. Lebensjahr verstorben ist. Über 20 Jahre war Franz Hütl Obmann der Brüxer Gruppe, die der sudetendeutschen Landsmannschaft angeschlossen war. Er kämpfte an der Seite seines alten Freundes Lois Scharf — des Borschen Onkel — mit uns den Kampf um Gerechtigkeit für unsere Volksgruppe, nachdem auch ihn das harte Los der Heimatvertriebung schwer getroffen hatte. Für seine verdienstvolle Arbeit als Finanzbeamter wurde er mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet, für seine Volksgruppenarbeit wurde er von den Heimatverbänden mit Ehrenurkunden bedacht. — Viele Landsleute gaben ihm am 9. August am Friedhof in Urfaß das letzte Geleit, am offenen Grab dankte ihm Dr. Löcker von der Brüxer Runde sowie Kommerzialrat Friedrich und Dr. Zerlik von der Landsmannschaft für seine Arbeit und Treue im Dienste der sudetendeutschen Volksgruppe. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Dr. Zerlik

Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagensfurt, Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro TRIEBELNIG Wohnungen-Geschäfte-Betriebe

Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagensfurt, 8.-Mai-Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84823

MÖBEL NEUE HEIMAT

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt: die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz



Erscheinungstermine 1974

Die Zeitung erscheint jeweils mit dem Datum vom Donnerstag. Berichte müssen spätestens am Samstag vor dem Erscheinungstag der Redaktion vorliegen. Änderungen in den Terminen werden gesondert bekanntgegeben.

Folge 18: 19. September Folge 22: 14. November
Folge 19: 3. Oktober Folge 23: 28. November
Folge 20: 17. Oktober Folge 24: 12. Dezember
Folge 21: 31. Oktober

Sudetendpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. — Herausgeber: Gustav Putz. — Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Sperner. Alle in

Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungs- haus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer:

im Jahr 60 S., im Halbjahr 30 S., im Vierteljahr 15 S. Postsparkassenkonto 7734 939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek

Paßfotos sofort alle Foto-Arbeiten raschest, auch Color

Klagensfurt, Paulitschgasse 15
Besucht den Landmann!

Bundesjugendführung

Sudetendeutsche Heimattreffen in Klosterneuburg: Dieses findet am 21. und 22. 9. 1974 statt. Das genaue Programm entnehmen Sie dem Inneren der Sudetendpost, wir wollen an dieser Stelle nur auf die Veranstaltungen der Sudetendeutschen Jugend hinweisen. — Samstag, 21. 9., 19.30 Uhr: Forumsdiskussion mit den Klosterneuburger Jugendorganisationen zum Thema: Patenschaft — Partnerschaft — ein Weg nach Europa? Ort: Schützensaal der Babenber-Kvgerhalle. Dazu sollten vor allem die jungen Leute aus der SLO erscheinen, zw. die Kinder der Landsleute (16 — ca. 35 Jahre). Sonntag, 22. 9., 15 Uhr: Im Rahmen des Heimattreffens werden Volkstänze durch die Klosterneuburger Volkstanzgruppe und die Sudetendeutsche Jugend vorgeführt. Im Schützensaal finden Kinderbelustigungen statt (daher: nehmen Sie ruhig Ihre Kinder mit!).

Volkstumsfahrt der SDJ nach Schottland: Am 2. August war es endlich soweit. 40 junge Menschen trafen sich in Waldkreibitz, mit dem Ziel, ein neues Land kennenzulernen: Schottland! Pünktlich ging die Reise los. Mit einer kurzen Zwischenstation in München, wo noch einige zuzustiegen, standen uns die ersten 1000 km bevor. Da am Samstag um 14 Uhr unsere Fähre von Calais abging, mußte die erste Nacht im Bus verbracht werden. Aber dadurch wurde unsere Laune keineswegs getrübt. Frohgelaunt ging es dann London entgegen, wo wir in Chigwell — einem Vorort — in einem internationalen Jugendlager übernachteten, ehe wir unser „Hauptquartier“ in Motherwell erreichten. Motherwell liegt zirka 20 km südöstlich von Glasgow und ist ein reines Industrieviertel, in dem sich die großen Stahlwerke von Schottland befinden. So waren wir auch angenehm überrascht, als wir das „Castle“ sahen, in welchem wir für die nächsten zehn Tage Herberge fanden. Es war ganz neu ausgebaut und dient ansonsten als Jugendzentrum für die Jugend der Umgebung. Es dauerte auch nicht lange und unser „Castle“ war umlagert von schottischer Jugend, gleich welchen Alters. Unser erster Ausflug führte uns nach Glasgow. Diese Stadt löste in uns allen einen Schock aus. Denn hier gibt es fast nichts, was uns angesprochen hätte. Glasgow besteht aus sehr vielen Slums, und es liegt sehr viel Schmutz herum. Es wird auch sehr oft das „schottische Ruhrgebiet“ genannt. Wir erfuhren auch später von echten Schotten, daß Glasgow nicht ganz anerkannt wird, da dort sehr viele wohnen, die als „zugereist“ betrachtet werden. Die nächsten Tage machten dafür wieder alles gut und wir nahmen alle Vorurteile zurück. Neben den Proben für unsere Auftritte — wir reisten ja als „Sudetendeutsche Folkloregruppe“ — lernten wir auch das schottische Hochland kennen. Diese Gegend erinnert sehr an das Salzkammergut, vor allem um das Loch Lomond und am Loch Katrine, wo sich auch das Jagdgebiet der englischen Königin befindet. Diese Gegenden sind auch beliebte Ausflugsziele der Schotten. Hier findet man auch große Rasenflächen, die sehr gepflegt sind und für den schottischen National-sport — Golf — dienen. In Schottland, aber auch in England kann man solche Rasenflächen mitten in jeder großen Stadt antreffen. Unsere Hochland-„Highland“-Tour führte uns bis hinauf zum Ungeheuer von Loch Ness, „The Monster“, von welchem viele Menschen behaupten, es gesehen zu haben. Nun, uns ist es nicht begegnet! Als wir das Landesinnere von Schottland erforscht hatten, führte uns der Weg auch an die Küste, an die Irische See. Gelegenheit zur genauen Besichtigung hatten wir für die Stadt Edinburgh, die es auch wert ist, sich dafür Zeit zu nehmen. Man kann Edinburgh sehr mit Salzburg vergleichen, da auch dort der Fremdenverkehr sehr groß ist. Dort hatten wir auch einen Auftritt, wobei wir durch unsere Trachten und Dirndl besonders auffielen. Ein weiterer Auftritt führte uns mit der Polizeimusik von Glasgow zusammen, wo wir auch Gelegenheit hatten, mit „eingeborenen“ Schotten, gekleidet in ihren Kiltz, bei einem gemeinsamen Essen Kontakt aufzunehmen, wobei man-

che interessante Gespräche geführt wurden.

Leider hieß es nur allzubaal wieder Abschied nehmen von einem Land, das eines sehr viel bieten kann und das man doch sehr schnell ins Herz schließt. Ein schöner Abschiedabend in Bad Kissingen war das Ende einer schöner Fahrt, die auch in gemeinschaftlicher Hinsicht viel zu bieten hatte!

Sommerlager 1974 in Grünau/Almtal

Schon Wochen vorher liefen alle Vorbereitungen, und dann war es endlich soweit: für die Zeit vom 20. bis 28. Juli fand das Sommerlager der SDJ beim Almtalerhaus in Grünau statt. Besondere Sorgen machten wir uns um das Wetter, und nicht unberechtigt: die ersten zwei Tage goß es in Strömen. So wurden die Mädchen auch die Burschen in das Almtalerhaus einquartiert, während sich nur einige Unentwegte nicht davon abhalten ließen, ihre Zelte aufzuschlagen.

Viele Jugendliche konnte die Lagerleitung begrüßen, sie reisten aus OÖ., NÖ., Wien und der Steiermark an. Die ersten Tage wurden mit Basteln, Singen und Spielen verbracht. Dann hatte der Wettergott endlich Einsehen mit uns und drehte den Wasserhahn zu. Nun hatten wir endlich auch die Gelegenheit, die wirklich herrliche Gegend zu bewundern, und wir verbanden das gleich mit einer kleinen Wanderung in Richtung Weiser Hütte. Dienstags brannte die Sonne vom Himmel herab, und ausgerüstet mit unserem Badezeug machten wir uns zu den Ödseen auf. Abends saßen wir immer beisammen, spielten oder sangen Lieder. Da es im Almtalerhaus keinen elektrischen Strom gibt, mußten wir mit Petroleumlampen und Kerzen auskommen, und so kamen diejenigen, die viel für Romantik übrig haben, auch auf ihre Kosten. — Eine Ganztagswanderung zum Tierpark Grünau, der Besuch im Strafrechtsmuseum in Scharnstein und im Hallenbad von Scharnstein, ein Ausflug zum Almsee, eine Nachtwanderung, ein Geländespiel und Baden in den Ödseen standen am Programm, über das sich die Lagerleitung schon lange den Kopf zerbrochen hat. Natürlich gab es auch kleinere Vorträge über das Sudetendland, über Erste Hilfe, Lager und Natur. Beim Quiz, der wieder wie üblich durchgeführt wurde, konnten dann die Lagerteilnehmer ihr Wissen unter Beweis stellen.

Die Tage vergingen wie im Flug, und schon mußte man wieder an einen Abschied denken. So veranstalteten wir Freitag abends ein großes Lagerfeuer mit Wurstbraten. Im Anschluß daran trafen wir uns in der Stube des Almtalerhauses zu einem „Bunten Abend“. Das Programm dazu hatten sich die Lagerteilnehmer selbst ausgedacht und zusammengestellt. Höhepunkt war eine Rhythmuskunst der Mädchen, selbst eingeplant während der Lagerwoche. Am letzten Abend fanden wir uns nochmals zusammen, um zur Gitarre altbekannte und heitere Lieder zu singen. Am Sonntag war es dann soweit, es hieß wieder Abschied nehmen. Dies war nicht ganz leicht, denn wenn man eine Woche lang in Gemeinschaft lebt, und Freundschaft schließt, möchte man gerne noch längere Zeit beisammen bleiben. Doch bei der SDJ gibt es ja noch mehr Veranstaltungen, und bei einer davon werden wir uns sicher wiedersehen, nicht wahr?

Hier noch die Quiz-Ergebnisse:

Über 12 Jahre:

- | | |
|--------------------------------|------------|
| 1. Ingrid Schaner (Wels) | 122 Punkte |
| 2. Martin Kubat (Bruck/Mur) | 119 Punkte |
| 3. Elise Spannagl (Zwettl/NÖ.) | 114 Punkte |
| 4. Gunther Schaner (Wels) | 112 Punkte |
| 5. Sigrid Roitner (Alkoven) | 111 Punkte |

Unter 12 Jahre:

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| 1. Petra Wielander (Linz) 9 Jahre! | 81 Punkte |
| 2. Sabine Zimmermann (Wels) | 80,5 Punkte |
| 3. Gerhard Wenk (Wien) | 80 Punkte |
| 4. Marion Wögerer (Alkoven) | 79 Punkte |
| 5. Gunild Roitner (Alkoven) | 78 Punkte |

Bleibt uns nur noch, allen sehr herzlich zu danken, die dazu beigetragen haben, daß dieses Sommerlager stattfinden konnte. Unser Dank gilt besonders: der Lagerleitung Rainer Ruprecht und Regina Zahorka, den vielen Lagerhelfern, dem geduldischen und fleißigen Personal des Almtalerhauses, und den Landsleuten für ihre Geldspenden: